

# Evangelisch-Lutherisches Gemeinde-Blatt.

Organ der Allg. Ev. Luth. Synode  
für Wisconsin, Minnesota, Michigan

Redigirt von der Fakultät des ev.-luth. theol. Seminars.

Jahrg. 32. No. 24.

Milwaukee, Wis., den 15. Dezember 1897.

Kauf. No. 808.

**Inhalt:** Zum heiligen Weihnachtsfest. Treue. — Das Tobtenfest. — Das Lehrerseminar in New Usm. — Aus der Reisepredigt. — Bekanntmachung in Sachen der Klassen der Minnesota-Synode. — Advents- und Weihnachts-Erinnerungen eines alten Mannes. — Kürzere Nachrichten. — Missionsfeste. — 25-jähriges Gemeinde-Jubiläum. — Orgelweihe in Racine. — Kirchweihe. — Anzeige. — Bitte. — Einföhrung. — Konferenz-Anzeigen. — Quittungen. — Büchertisch.

## Zum heiligen Weihnachtsfest.

Jes. 40, 9. Zion, du Predigerin, steige auf einen hohen Berg. Jerusalem, du Predigerin, hebe deine Stimme auf mit Macht, heb auf und fürchte dich nicht; sage den Städten Juda: Siehe, da ist euer Gott.

Von Jesus Christus, dem Heiland der Welt, ist schon viel im Alten Testament, ehe er noch ins Fleisch kam, die Rede; nämlich in den zahlreichen Weissagungen, durch welche Gott auf den Messias hinweisen läßt und ihn verheißt. Er hat selbst damit den Anfang gemacht sobald die Menschen eines Heilandes bedurften, alsbald nach dem Sündenfall der ersten Eltern im Paradiese, wo er verheißt, den Weibessamen zu senden, der der Schlange den Kopf zertreten soll. Und von ihm, dem Messias, dem Heiland der Welt, handelt auch unser Schriftwort.

Es ist genommen aus dem Propheten Jesaja, dem Evangelisten des Alten Testaments, der von dem Herrn Jesu, von seiner Person, von seinen Werken und seinem Leiden so deutlich geweissagt und alles so abgemalt hat, als hätte er es selbst schon mit Augen gesehen. Von ihm redet er so auch in unserem Text und sagt: da ist er. — Wann aber und wo konnte das zuerst in Wirklichkeit von dem Heilande gesagt werden, so daß man mit Fingern auf ihn weisend ausrufen konnte: Siehe da ist er? Als er geboren war, als er Fleisch und Blut an sich genommen hatte, als er in der Krippe lag. Und was sagt der Prophet des weiteren von ihm? Was heißt er Jerusalem, nämlich die Kirche von ihm predigen? Hebe deine Stimme auf, spricht er, und sage den Städten Juda: Siehe da ist euer Gott. Das ist denn nun auch die Predigt, welche allenthalben in der Christenheit am Weihnachtsfeste erschallt:

**Siehe da, das Kindlein in der Krippe zu Bethlehem ist euer Gott.**

Ja, das Jesuskind, das Kind der armen Magd aus dem Geschlecht Davids, von dem das Weihnachts-*evangelium* erzählt, daß es da in einer Krippe der

Herberge zu Bethlehem gelegen hat, in armselige, geringe Windeln gewickelt, das ist euer Gott. — Es ist das freilich eine Predigt, die über menschliches Verstehen und Begreifen hinausgeht. Die menschliche Vernunft kann sie nicht fassen. Wie, spricht sie, dies Kind in der Krippe, im Stall, in Windeln gewickelt, dies Kind wäre der ewige, allmächtige Gott, der Herr und Schöpfer Himmels und der Erden? Wie ist das möglich? Hat denn Gott, der ein Geist ist und unsichtbar, eine Gestalt? Ist nicht Gott ewig, ohn Anfang wie ohn Ende? Wie kann denn ein Kind, das in der Zeit geboren wird, von Ewigkeit sein? Ist denn die Allmacht schwach, die ewige Weisheit unmundig, die höchste Majestät niedrig und verachtet, ist denn Gott ein Menschenkind, ein Säugling, ein Sohn dieser armen Magd Maria geworden?

Ja, so ist es in der That. Der Verstand begreift's nicht, und doch ist's wahr und gewiß; gewisser als das, was das Auge sieht und das Ohr hört. Der Verstand begreift's nicht, aber das Herz glaubt's. Kündlich groß ist das gottselige Geheimniß: Gott ist geoffenbaret im Fleisch. In dem Kindlein, das in der Krippe zu Bethlehem liegt, ist der wahre Gott Mensch geworden. Der, welchen Himmel und Erde nicht fassen, hat Raum in einer Krippe. Alles im Himmel und auf Erden ist sein, und er liegt auf Heu und Stroh. Er ist der Schöpfer und Erhalter der ganzen Welt, und sucht seine Nahrung an eines Weibes Brust. O unergründliches Geheimniß! O großes Wunder, das kein Mann, und auch kein Engel fassen kann!

Das A und O des Vaters Schooß — Von Ewigkeit entsprossen — Er noch die Dinge klein und groß — Sich als ein Strom ergossen; — Des Vaters Auge, Herz und Mund, — Des Himmels Luft, der Erde Grund — Wird als ein Mensch geboren.

Die Weisheit wird ein stammelnd Kind — Die Ewigkeit zählt Stunden, — Die Allmacht gegen Frost und Wind — Mit Windeln wird umwunden. — Der alle Sterne lehrt sich brech'n kann nicht auf eignen Füßen steh'n; — Das Brod des Lebens hungert.

Schau, Davids Herr wird Davids Sohn — Im Stalle wohnt der König; — Die harte Krippe ist sein Thron — Dem Alles unterthänig. — Der Tag erscheinet in der Nacht; — Der über allen Sternen wacht, — Schläft an der Mutter Brüsten.

Vor dem die Seraphinen knien — Der liegt auf Menschenknien; — Der allen Vögelin Flug verlieh'n, — Hängt an dem Hals Marien. — Der selbst das Auge schuf, lernt seh'n — Und der das Ohr gebaut, versteh'n; — Der Duell der Rebe laßet.

Wenn ich dies Wunder fassen will, so steht mein Geist vor Andacht still. Aber ob es auch noch so hoch und wunderbar, und noch so unbegreiflich ist, es ist dennoch unzweifelhaft gewiß und wahr. Daß dies Kind Gott ist versichert das untrügliche Wort Gottes in den Weissagungen des Alten Testaments von ihm. Dies wird sein Name sein, heißt es bei Jeremia, daß man ihn nennen wird: Jehova, der unsere Gerechtigkeit ist. Dies Kind ist es, welches Micha als denjenigen bezeichnet, dessen Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist. Dies Kind, sagt Jesaja, wird heißen Immanuel d. i. Gott mit uns; Ewigvater ist sein Name. Dies Kind nennt der König David, der außer Gott keinen Herrn über sich hatte, seinen Herrn. Gott der Vater selbst sagt von diesem Kinde: Mein Name ist in ihm. Dies Kind ist es, zu welchem er spricht: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt. Dies Kind ist es, zu welchem die Gläubigen des Alten Bundes beten, ehe es geboren ist: Gott, dein Stuhl währet von Ewigkeit zu Ewigkeit; das Scepter deines Reiches ist ein richtiges Scepter. Du hast geliebet die Gerechtigkeit und hast gehaßt die Ungerechtigkeit. Darum hat dich, o Gott, dein Gott gesalbet mit Freudenöl, mehr denn deine Gesellen.

Gott ist da in diesem Kinde. Darum hat der mächtige Kaiser Augustus sein Diener werden und um feinetwillen das Gebot der Schöpfung müssen aussetzen lassen, damit Jesus in Bethlehem geboren würde. Gott ist da: Darum erleuchtet die Klarheit des Herrn die heilige Christnacht. Darum kommt die Menge der himmlischen Heerschaaren hernieder und singt: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen. Gott ist da: Das ist der Inhalt der Predigt, die der Weihnachtengel den Hirten hält: Fürchtet euch nicht. Siehe ich verkündige euch große Freude, die allem Volke widersahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr in der Stadt Davids. Denn wenn dieses Kind Christus ist, der verheißene Messias, so gilt von ihm, was die Weissagungen von diesem rühmen, daß er nämlich Gott der Herr sei.

Daß dieses Kind Gott sei, bezeugt es nachmals auch selbst von sich: Ich und der Vater sind eins. Wer mich siehet, der siehet den Vater. Es sollen Alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren. Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt

Ende. — Und daß wir Gott in diesem Kinde haben, hat es nicht nur bezeugt mit Worten, wie die eben angeführten, sondern auch bewiesen mit der That. Alle seine herrlichen Wunder, da er Tausende von Hungerigen sättigt mit wenigen Broden, Blinden die Augen aufthut, Lahme gehen, Stumme reden, Aus-sägige rein macht durch ein Wort, da auf seinen Wink der brausende Sturm sich legt und die tobenden Wellen des Meeres sich glätten, da auf sein Wort sich das Wasser in Wein verwandelt, ja auf sein Geheiß Todte aus Sarg und Grab aufstehen — sie alle sind unwidersprechliche Zeugnisse dafür, daß er wirklich und wahrhaftig der ist, welchem alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden, der allmächtige Gott, der da spricht und es geschieht, der da gebeut und es steht da. Sie alle predigen uns mit lauter Stimme: Siehe, da ist euer Gott!

Da ist euer Gott! Das bezeugt die Stimme des Vaters vom Himmel bei seiner Taufe durch Johannes: Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe. Gott ist da! so zeugen aus dem heiligen Geiste von dem, der als Kind in der Krippe gelegen, alle Apostel im Neuen Testament. Dieser, so zeugt von ihm Johannes, ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben. Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns; und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. Diesem Kinde thut Petrus das Bekenntniß im Namen aller Apostel: Wir haben geglaubt und erkannt, daß du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. Paulus sagt von ihm: Christus kommt her aus den Vätern nach dem Fleisch, und erklärt von ihm: Gott hat die Gemeinde durch sein eigen Blut erworben. Und der Hebräerbrief rühmt von diesem Kinde: Es trägt alle Dinge mit seinem kräftigen Wort.

Gott ist da in diesem Kinde von Bethlehem! Das ist der Ruf der ganzen Kirche in tausendfachem Chor. Einmütig bekennet sie: Ich glaube, daß Jesus Christus sei wahrhaftiger Gott vom Vater in Ewigkeit geboren. Um die Krippe versammelt singt sie voller Freuden: Des ewigen Vaters einig Kind jetzt man in der Krippen find't; in unser armes Fleisch und Blut verkleidet sich das ewige Gut.

Den Klugen und Weisen dieser Welt freilich ist solches eine Thorheit; sie dünken sich zu klug, als daß sie das glauben sollten. Ihnen ist das Kind in der Krippe ein Menschenkind, wie alle anderen und nichts weiter. Und die selbstgerechten und verblendeten Verächter der Gnade läßt die Weihnachtspredigt: Gott ist da! im Grunde ihres Herzens kalt, weil sie meinen, der Gnade des Jesuskinds nicht zu bedürfen. Nun, sie selbst haben den Schaden davon. Wir aber wollen uns durch sie nicht beirren lassen, sondern es halten mit den viel tausend mal tausend Frommen, die seit zwei Jahrtausenden dies Kind ihren Herrn und Gott genannt und ihm die Knie gebeugt und es angebetet haben, und durch den Glauben an dieses Kind selig geworden sind und mit ihnen durch Gottes Gnade bis in den Tod bekennen: Gott selbst ist da, Hallelujah!

Aber können wir denn dieser Botschaft: Siehe, da ist euer Gott! uns auch freuen? Müssen wir nicht wie ungetreue und unnütze Knechte, wenn es auf ein Mal heißt: Da kommt der Herr! erschrecken, weil sie fürchten müssen, daß der Herr sie zur Rechenschaft ziehen und sie strafen wird um ihre Trägheit und ihren Ungehorsam und ihre Untreue? Müssen wir nicht also uns auch fürchten und erschrecken bei der Botschaft: Da ist euer Gott! weil wir allzumal Sünder sind? Ja freilich müßten wir, wenn der Herr gekommen wäre Gericht zu halten. Auch die Hirten fürchteten sich als

die Klarheit des Herrn sie umleuchtete. Aber der Engel sprach: Fürchtet euch nicht! siehe ich verkündige euch große Freude. So dürfen wir uns auch nicht fürchten, sondern vielmehr uns freuen und einen recht frohlichen Muth fassen, wenn es am Christfest heißt: Siehe, da ist euer Gott.

In dem Christkinde ist Gott erschienen nicht im verzehrenden Zorn, nicht gekommen mit dem Schwerte, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde. In dem Jesuskinde ist Gott da und erschienen in Gnaden. Er ist da in unaussprechlicher Holdseligkeit und Freundlichkeit. Denn was kann holdseliger und freundlicher sein, als das liebe Jesuskindelein, der menschgewordene Gottessohn? Das ist unser Blutsfreund und Bruder. Wie sollten wir uns nicht dessen freuen und getrösten, daß er also gekommen ist? Ist das nicht ein Zeichen, wie lieb Gott uns hat, daß er vom Himmels-Thron hernieder gekommen ist zu uns armen sündigen Menschen, und zwar gekommen ist, uns selig zu machen? Und wie hat er gearbeitet und sich's sauer werden lassen, das Verirrte wieder zu bringen, das Verlorene zu retten! Blutigen Schweiß hat er vergossen im Ringen und Beten unter der Last unserer Sünden. In den Tod, den Missethätertod am Kreuze hat ihn seine Liebe getrieben, in die Höllenqualen der Verdammten, um Alles zu leiden, zu tragen und auszu-sprechen, was unsere Sünden verdienet. Und nachdem er's vollbracht, ist er auferstanden von den Todten, aufgefahren gen Himmel und hat sich gesetzt zur Rechten des Vaters, bei welchem er noch immerdar für uns bittet und uns vertritt, bis wir, wenn unser Ständlein kommt, ihm nachfahren, um bei ihm zu sein in Ewigkeit.

Siehe das ist, und das hat gethan der, von welchem der Prophet rühmet und wir mit ihm: Siehe da ist euer Gott, das Kindelein in der Krippe. — Ja, sagt du, das ist Alles gewesen. Da er in der Krippe lag, da er darnach umherzog im jüdischen Lande, predigte und wohlthat allem Volk, da er am Kreuz hing, litt und starb, auch da er auferstanden war und gen Himmel fuhr, galt es wohl und konnte man sagen und rühmen: Sieht da ist euer Gott! Aber nun, da er nicht mehr im Fleisch wandelt auf Erden, da er aufgefahren ist gen Himmel und sich gesetzt zur Rechten der Kraft, nun ist doch keine Stätte auf Erden, da wir ihn finden können und sagen: Da ist euer Gott!?

Sei nicht bange Lieber! Das können wir doch. Jesus Christus gestern und heute, und derselbe in alle Ewigkeit. Ob er auch nicht mehr in der Krippe liegt, nicht mehr umherwandelt, nicht mehr am Kreuze hängt, sondern gen Himmel gefahren ist und uns seine sichtbare Gegenwart entzogen hat — er ist doch da, nämlich nicht nur im Himmel auf dem Thron seiner Herrlichkeit, sondern auch auf Erden, wie er verheißen hat vor seiner Auffahrt, da er spricht: Siehe ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende. Da, so können wir darum rühmen und sagen, ist er noch jetzt. Da ist er, im Sakrament der heiligen Taufe, und reinigt durch das Wasserbad im Wort unsere Kindelein von allen ihren Sünden. Da ist er, im heiligen Abendmahl mit seinem wahren Leib und Blut, damit er seine Gläubigen stärkt und erquidit und der Vergebung ihrer Sünden immer auf's Neue gewiß macht und versichert. Da ist er, in seinem Wort, wo es gepredigt, wo es gelesen, wo es betrachtet wird. Da ist er, wo du seiner Aufforderung folgend und seiner Zusage vertrauend, in seinem Namen betest, wo du vor ihm über deine Sünden weinst, wo du ihm deinen Kummer klagst, wo du vor ihm das dankbare, durch seine Gnade getröstete Herz ausstichtest. Da ist er, wo überall zu seinem Geburtsfeste Jung und Alt um seine Krippe versammelt sind:

Seht, wie so mancher Ort — hochtröstlich ist zu nennen — Da wir ihn finden können — In Nachtmahl, Tauf und Wort.

Ist das nicht ein seliger Weihnachtstrost, daß wir sagen können: Da ist unser Gott! Das Kind da in der Krippe, das Kind da an der Brust seiner Mutter, Marien Sohn, der später am Kreuz stirbt für die Sünden der Welt, und vom Tode wieder aufersteht, dieser Jesus — der ist Gott. Und einen anderen giebt's nicht. — Ja, mit Freuden eignen wir uns zu, was dort der Prophet sagt: Siehe da ist euer Gott! und was in der Nacht seiner Geburt der Engel sagt: Euch ist der Heiland geboren! mit Freuden eignen wir uns zu, was für uns bestimmt ist und sagen: Unser Gott, unser Herr, unser Heiland! Uns ist ein Kind geboren, uns ist ein Sohn gegeben; er heißt Immanuel, Gott mit uns. Er ist das Haupt und wir die Glieder; er ist unser Eigenthum und wir sind sein Eigenthum.

Auf! mein Herz, hier ist dein Gott;  
Heiß ihn tausendmal willkommen.  
Deine Sünde, deinen Tod  
Hat er schon auf sich genommen;  
Künftig wird er für dich sterben,  
Daß du mögst den Himmel erben. —

## T R E U E .

Alten Aufzeichnungen nach erzählt  
von H. von Wiese, bearbeitet von R.

(Schluß.)

Als der Kampf im Gutshofe tobte, hatten sich die Vertheidiger eben in das Haus zurückgezogen und der Feind dringt in den Hof; da erschallt ein kräftiges Hurra, die Baudiffiner kommen dem Feinde in den Rücken, und als dies der alte Führer der Bauern sieht, macht er mit den Seinen einen entschlossenen Ausfall aus dem Hause und treibt die Kaiserlichen in die Schwärter der Reiter. Nachdem der Feind rasch überwältigt war, gingen die Hauptleute der beiden Reitercornets, Panwitz und Diebitsch, letzterer auch ein alter Soldat von der Glazer Belagerung, auf den alten und den jüngeren Führer zu und Panwitz rief: „Seid gegrüßt, Ihr seid ja wackere Kämpfer!“ Dann aber fuhr er in freudiger Ueberraschung fort: „Der Freirichter Hans Wolf und Marx, unser alter Kamerad! Das ist ein seltsames Wiedersehen!“

Auch die Angeredeten begrüßten mit frohem Mufe die beiden Hauptleute; die Reiter aber traten verwundert um sie herum, dann aber schrien auch einzelne von ihnen: „Wahrhaftig, unser Lieutenant Marx und der Freirichter Wolf! Hurra!“

„Ja, Hurra und Gott sei Dank! Ihr alten Landsleute habt uns durch Gottes gnädige Fügung gerettet; wenn ihr nicht kamt, wäre wohl bald kein Hund mehr in der Scheune, kein Thier im Stalle gewesen, und wer weiß, wie es uns gegangen wäre!“ sprach Hans Wolf, der alte kühne Bauernoberst von Habelschwerdt, „wir hätten das Haus wohl noch eine Weile gehalten, aber wie lange!“

Unter dessen rief Marx, der alte Dragonerlieutenant und jetzige Gutsherr, seine Frau, und diese kam, begleitet von ihren drei blühenden Knaben, noch bleich vor Schrecken, aber hochbeglückt durch ihre Rettung, und begrüßte die alten Bekannten, welche so unermuthet ihre Retter geworden waren, auf das herzlichste. Barbara, des Freirichters Tochter, die einst ihrem Manne mit ihrem Vater hierher nach Pommern gefolgt war, war eine rechtschaffene, fleißige, fromme Hausfrau vom Lande; einst aus furchtbarer Noth hierher in Glück und Sicherheit gerettet, war sie jetzt mit den Ihren nahe daran gewesen, jene alte Noth aufs neue zu erleben; da kamen noch im letzten Augenblick ihre Landsleute zu Hülfe; sie war daher noch in großer Aufregung, aber von heißem Dank erfüllt. Nachdem wieder Ordnung geschafft war, setzte Barbara ihren Rettern, Mannschaften wie Offizieren ein kräftiges Mahl vor; diese sprachen ihm, nach langem Ritte hungrig, auch wader zu, während die Bekannten aus Glaz gar viele Erinnerungen an die Tage von Glaz und ihre Kämpfe austauschten. Als das Mahl zu Ende war, hörte man Trompeten blasen; die Offiziere sprangen ans Fenster und sahen nun, wie eine große Zahl Kürassiere in den Hof marschirte und sich hier aufstellte; alsdann kam ein schnaubender Reiter herauf und bat, daß die Herren mit dem Freirichter Hans Wolf und Marx herunterkämen und in ihren Kreis treten. Als dies geschehen war, sprach ein alter Wachtmeister mit zerhauenen Gesicht und weißem Haar, während die Reiter präsentierten: „Wir, lauter alte Soldaten aus Glaz und Lands-

leute von der Graſſchaft, möchten unſere tapferen Kameraden, den Lieutenant Marx und den Bauern-Oberſt Hans Wolf begrüßen. Kameraden! Der Lieutenant Marx und der Freirichter leben hoch! Donnernd erſchallte dreimal das Hoch der Soldaten, dem alten Freirichter aber traten Thränen in die Augen. — Die Abtheilung Küräſſiere hielt vorerſt die Ortſchaft Degow beſetzt. Konrad von Panwitz ſühlte ſich wohl im Hauſe ſeiner Landsleute, ja es ſollte ihm hier eine beſondere Freude zu theil werden. Als die Schweden einen Boten an den Herzog von Siegniß, welcher ſich damals in Breslau aufhielt, ſandten und Konrad ihm einen Brief an Martha von Reichenbach, ſeine Kouſine und frühere aufopfernde Pflegerin, mitgab, brachte ihm dieſer eine Antwort zurück, ein langes Schreiben, in welchem ſie ihn in der wärmſten Weiſe zu ſeiner Rettung aus der Gefangenſchaft beglückwünſchte und ihm mittheilte, daß ſie in Breslau bei Verwandten wohne und auch hier mit Krankenpflege beſchäftigt ſei. Der Brief brachte Konrad die Gewißheit, daß ſie warmen Antheil an ihm nehme und in Sicherheit ſei. Barbara freute ſich mit ihm und ſprach oft mit ihm von ſeiner Zukunft.

XI.

Um ſich mit dem Könige bei Stettin zu vereinen, verließ im Januar 1631 das Regiment von Baudiffin die Gegend der Feſte Kolberg, welche ſich bald darauf den Schweden ergeben mußte. Es war ein Feldzug, reich an Thaten, Siegen und Ehren, welcher jezt unter Führung des Schwedenkönigs Guſtav Adolf begann. Eine Schlacht ſtand bevor; das kaiſerliche Heer unter Tilly rückte gegen Leipzig. Der Kurfürſt von Sachſen hatte mit dem evangeliſchen Könige von Schweden ſich verbündet; bei Düben an der Mulde ſollten ihre Heere zuſammentreffen. Das Regiment von Baudiffin bildete die Vorhut der Schweden und erreichte am 3. September Düben; während es auf Leipzig zu Vorpoſten bezog, erhielt der Hauptmann von Panwitz Befehl, die Stadt zu beſetzen; als er in dieſe einritt, fand er eine wüſte Unordnung, verursacht durch den Troß zweier ſächſiſcher Reiter-Regimenter; er beſchloß, den Troß auf das freie Feld in ein Lager an der Torgauer Straße zu verweiſen; doch wollten die Sachſen nicht folgen, vor allen die Soldatenfrauen. Da beſah er, ſie aus der Stadt zu treiben; während dies geſchah, trat plötzlich eine ſchlanke Frauengeſtalt vor den Hauptmann und ſagte: „Hauptmann, habt Ihr den Befehl gegeben, daß der Troß aus Düben herausgeworfen werde? Eine ſchöne Handlung gegen Verbündete!“ „Aber was?“ erwiderte Konrad, „da ich den König von Schweden und den Kurfürſten von Sachſen erwarten und unterbringen ſoll. Doch was habt ihr mit dem ſächſiſchen Troß zu thun?“

„Ich bin die Frau eines ſächſiſchen Offiziers, des ſächſiſchen Kapitäns Robert von Panwitz. Ich bin Urſula von Panwitz.“

Konrad zuckte zuſammen. „Ihr die Frau meines Bruders Robert?“ frag er erſtaunt.

„Eures Bruders?“ rief die Frau. — „So ſeid Ihr gar Konrad von Panwitz, von dem mein Mann mir oft erzählte?“

Konrad verſprach, zu ihrem Schutz das Mögliche thun zu wollen. Nach kurzem Abſchied entfernte ſie ſich und Konrad ſah ſeine Schwägerin Urſula mit anderen Frauen aus dem Schloſſe reiten und gab ſofort Befehle zu der Frauen Schutz.

Am Nachmittag erhielt Konrad Befehl, mit den anmarſchierenden Sachſen Verbindung herzuſtellen; er beauftragte damit ſeinen Bruder, den Lieutenant Wolfram von Panwitz, mit ſeinem eigenen Cornet. Der junge Lieutenant ritt luſtig darauf los, an ſeiner Seite der Fährniß Hans von Panwitz. Da ſahen die Brüder plötzlich eine Reitermaſſe auf ſich zukommen, die Sachſen. Wolfram ſprengte dem auf ihn zureitenden Führer jener entgegen. Als beide ſich die Hände entgegenſtreckten, küßten ſie, und der Sachſe rief freudig: „Du biſt doch Wolfram von Panwitz, kennſt du mich nicht?“

Da leuchtete es plötzlich über Wolframs Geſicht. „Mein Bruder Robert! Biſt du es wirklich?“

Und die beiden Führer umarmten ſich in voller Freude auf ihren Pferden. Wolfram kam gar nicht dazu, an die Bergangenheit ſeines Bruders Robert und den Kummer, welchen dieſer ſeinen Eltern durch ſeine Kriegsdienſte auf Seiten der Kaiſerlichen, der Römischen, gemacht hatte, zu denken. Der Fährniß

Hans, welcher allmählich mit dem Cornet herankam, dachte, als er die zärtliche Begrüßung der beiden ſah, verwundert: „Wolfram und der Sachſe ſcheinen große Freude über die Verbindung der beiden Heere zu haben.“ — Als aber jene ihm entgegenritten, da hörte er den Zuruf Wolframs: „Nun, ihr Brüder, begrüßt euch!“ Die Freude des Erkennens war groß.

Als die drei Brüder an der Spitze ihrer Leute zum Lager des ſächſiſchen Troſſes kamen, eilte plößlich eine junge Frau auf ſie zu und rief ſchon von weitem zum Staunen der beiden jüngeren Brüder: „Robert!“ — Die Brüder hielten; die Frau aber ſagte zu dem ſich herabbeugenden ſächſiſchen Kapitan Robert von Panwitz: „Gott ſei Dank, daß ich dich treffe! Halte einen Augenblick! Ich muß dich ſchleunigſt ſprechen.“

„Willkommen, Urſula! Wo kommſt du her?“ ſagte Robert. „Willſt du nicht meine Brüder Wolfram und Hans begrüßen? Wolfram! Hans! Dieſe ſind meine Frau Urſula.“

Die Brüder, auß äußerte überrascht, begrüßten Urſula in ritterlicher Weiſe als ihre Schwägerin. Dieſe aber erzählte ihrem Mann ihr Zusammentreffen mit dem Hauptmann Konrad von Panwitz, ſeinem älteren Bruder, und deſſen kühlem Verhalten. Robert beruhigte ſeine Frau, verſprach ihr Verſöhnung herbeizuführen und trennte ſich von den andern.

Nachdem die jüngeren Panwitz wieder im Quartier angelangt waren und Wolfram dem Hauptmann Konrad von Panwitz ſeine dienſtliche Meldung abgeſtattet hatte, erzählte er ihm als Bruder ſeine Begegnung mit Robert und Urſula und bat um Aufſchluß über die Urſache zu deren Benehmen. Doch verwies ihn Konrad auf ſpäter.

Einige Tage darauf erzählte Konrad endlich den Brüdern ſein Zusammentreffen mit Urſula, und als er eben geendet hatte, kam ein ſächſiſcher Reiter an ſie heran und überreichte einen Zettel mit den Worten: „Vom Kapitan Robert von Panwitz vom ſächſiſchen Regiment von Arnim.“

Konrad las den Zettel und ſagte zu Hans und Wolfram: „Robert ſchreibt, daß er in der Nähe auf Lagerwaſche liege und bittet uns, ihn dort aufzuſuchen, da es ihm unmöglich wäre, zu uns zu kommen; wenn ihr wollt, mögt ihr hinreiten, ich kann jezt unmöglich abkommen, da ich Dienſt habe.“

Sobald als Konrad ſeine Dienſtpflichten erledigt hatte, wollte er zu ſeinen Brüdern reiten. Als er zu Platos Zelt ritt, um ſein Wegreiten zu melden, brachte ihm ein Gefreiter den Befehl, daß er zum General Baudiffin zum Befehls Empfang für den morgenden Tag kommen ſolle. Als er zurückkam, war es Mitternacht, zu ſpät, um zu ſeinen Brüdern zu reiten und die Verſöhnung mit Robert auszuführen.

Noch herrſchte am nächſten Morgen, am 7. September, tiefe Dunkelheit, als der Befehl zum Satteln gegeben wurde. Die Leute lagen oder ſtanden bei ihren Pferden; vor dem Cornet von Panwitz waren die drei Brüder im leiſen Geſpräch begriffen, doch ſchien es, als wenn etwaszwiſchen ihnen läge, was die alte Einigkeit ſtörte; da ſagte Konrad: „Habt ihr geſtern Abend Robert getroffen?“ — „Ja, er war ſehr betrübt, daß du nicht mitgekommen biſt“, bedauerte Hans.

„Nun“, erwiderte Konrad, „ich wollte euch gerade nachreiten, als ich leider die Aufforderung erhielt, zum Befehls Empfang zu kommen.“

„Wie ſchade, daß du nicht konntest“, ſagte Wolfram, „es wäre ein herrlicher Abend geweſen und ihr hättet euch ſicher verſöhnt. Robert hat uns ſeine Schickſale erzählt, und dieſe Erzählung hätte dich überzeugen müſſen, daß er jezt deines Vertrauens würdig iſt.“

Konrad forderte Wolfram auf, davon zu berichten, worauf dieſer alles genau erzählte, wie Robert ſeinen Fehltritt von Herzen bereue, der Vergebung Gottes um Chriſti willen gewiß ſei und auch um Konrads Vergebung bitte. Konrad war durch den Bericht ſeines Bruders Wolfram ſehr bewegt.

Da erſcholl plößlich das Signal: Aufſitzen; die Brüder drückten ſich raſch die Hand. „Viel Glück“; im Augenblick waren die Baudiffiner im Sattel und ritten an — in die Dämmerung hinein zur Schlacht von Breitenfeld. —

Die Schlacht war geſchlagen, das ſchwediſche Heer hatte den Kaiſerlichen unter ihrem berühmten Feldherrn Tilly eine fürchtbare Niederlage beigebracht. Das Regiment von Baudiffin blieb am Abend auf

dem Schlachtfelde ſtehen und lagerte ſich für die Nacht; die drei Brüder von Panwitz waren unverwundet und erfreut über dieſen größten biſher erfochtenen Sieg der evangeliſchen Sache. Da frug Konrad: „Wie mag es Robert bei den Sachſen gegangen ſein? Die Sachſen ſind ſchlimm zugerichtet; Hans, reite doch hinüber und ſuche, daß du etwas vom ſächſiſchen Regiment von Arnim und von Robert erfährſt.“ — Hans kam gar bald wieder angejagt und rief in großer Aufregung: „Ich bringe ſchredliche Nachricht, Robert liegt nur wenige hundert Schritte hinter uns auf dem Felde; er iſt ſehr ſchwer verwundet und will euch ſehen.“ — Die Brüder ſprangen entſetzt auf und nach wenigen Minuten ſtiegen ſie an dem Plage, wo Robert lag, aus dem Sattel. Ein Feldſcheer kam gerade aus der Thür einer Hütte, worin Robert lag, und ſagte ihnen auf ihre beſorgte Frage:

„Die Wunde, ein Schuß in den Leib, iſt ſo ſchwer, daß der Kapitan höchſtens noch zwei Stunden lebt; hier iſt alle Hülfe vergeblich.“ — Konrad trat mit ſeinen Brüdern in die Kammer. Robert lag auf einer Streu bleich und matt, aber mit ruhigem Geſicht; vor ihm ſaß, über ihn gebeugt und ſeine Hände haltend, Frau Urſula. Als Robert ſeinen Bruder Konrad erblickte, lächelte er: „Habe Dank, daß du kommſt! Verzeihe mir meinen Abſall um Chriſti willen, der auch dafür gebüßt.“ — Der Aingerebete ergriff des Sterbenden Hand und ſagte weich: „Verzeihe auch du mir, was ich an dir gekündigt.“

„Ich ſterbe noch heute“, fuhr der Verwundete fort, „ich fürchte den Tod nicht, denn ich ſterbe im Frieden mit Gott durch Chriſtum meinen Heiland, deß Blut mich rein macht von aller Sünde, und auch im Frieden mit euch. Nun holt mir den Feldprediger.“

Dann ſiel er zurück und ſchlief. Bogt ritt wieder ab und brachte bald einen lutheriſchen Feldprediger aus dem Heere der Schweden. Als er kam, ſchlug Robert gerade die Augen auf und nahm dann im Verein mit ſeiner Frau und ſeinen Brüdern in dem lutheriſchen Bekenntniß, deſſen Verleugnung ihn einſt mit ſeiner Familie entzweit hatte und für deſſen Sache er jezt ſein Leben hingab, bei vollem Bewußtſein das Abendmahl ein. Dann legte er ſich mit einem Ausdruck des Friedens zurück. Die Brüder ließen ihn mit ſeiner Frau allein. Als er dann um Mitternacht ohne Bewußtſein verſchied, da herrſchte Trauer und Leid und doch auch Troſt, Friede und Freude des evangeliſchen Glaubens.

Am nächſten Morgen haten die drei Panwitz durch Konrad den König von Schweden perſönlich um Urlaub. Guſtav Adolf, welcher die tapferen Brüder ſchon kannte, empfing ihn gnädig, gab ihm denſelben ſofort und ernannte Konrad, um die Tapferkeit aller vier Brüder zu ehren, zum Oberſtmeiſter. Nachmittags bewegte ſich ein Trauerzug von dem Gehöft, in welchem Robert geſtorben war, auf dem Wege nach Wittenberg, die Leiche des ſächſiſchen Kapitäns Robert von Panwitz. In Wittenberg, der Wiege der Reformation, beſtatteten ſie auf dem evangeliſchen Kirchhofe den Toten. Urſula, deren Haß gegen Konrad in tiefe Dankbarkeit umgewandelt war, blieb mit ihrem Sohne in der Stadt unter der Obhut eines Predigers; die drei Brüder ſorgten dafür, daß die Wittve des Entſchlafenen ohne Nahrungsorgen leben konnte.

XII.

Es war am 6. November 1632, in der Morgenfrühe. Auf dem Gefilde von Lützen lagerten ſich die Heere der katholiſchen Kaiſerlichen und des evangeliſchen Schwedenkönigs. Als die Schlachtordnung im ſchwediſchen Heere hergeſtellt war, ließ der König Morgengottesdienſt halten, bei welchem das ganze Heer, auf die Knie fallend, das letzte Gebet vor der Schlacht verrichtete und dann des Königs Lieblingslied ſang:

„Verzage nicht, du Häuflein Klein.“

Als endlich der Nebel wich, ließ der König zwiſchen 10 und 11 Uhr ſein Heer zum Angriff vorgehen; bald begann das Geſchützfeuer, und binnen kurzem war das erſte Treffen am Feinde, im heißen Ringen. Die Wallenſteiner ſtanden an der von Lützen nach Leipzig führenden Straße, deren einen Graben ſie während der letzten Nacht in der Länge von einer Meile durch ununterbrochene Arbeit in ein fürchtbares Hinderniß umgewandelt hatten. Um dieſen Graben wurde viele Stunden erbittert gekämpft; er wurde in maßlos blutigem Kampfe von beiden Sei-

ten bald gewonnen, bald wieder verloren; der König von Schweden setzte sich selbst an die Spitze der Stürmenden.

Unter dessen stand das Regiment Baudissin, in dem die Brüder Panwitz dienten, im zweiten Treffen, mit Ungeduld den Befehl zum Angreifen erwartend. Plötzlich kam die Meldung, daß eine große Reitermasse sich näherte. In wenigen Minuten war das Regiment handgemein mit vier Regimentern Bappenheimer Kürassiere, zu denen im Laufe des Kampfes noch weitere kaiserliche Reitertruppen stießen. Der blutige Kampf war verlustreich für die Bappenheimer, vernichtend für die Baudissiner, der Todeskampf jener alten Veteranen von Glas, der Untergang jener Gloger Gelleute und Bürger, welche hier ihre letzte Hoffnung auf Befreiung ihrer Heimath fahren lassen mußten, ihre Glaubenskreuze mit dem Tode besiegelten.

Der Oberstamtmann Konrad von Panwitz bekam einen Stich in die linke Schulter; doch er wich nicht von der Stelle, gleich darauf fühlte er einen heftigen Schmerz im rechten Arm, der Säbel entfiel seiner Hand, der Tapfere schwankte. Doch der treue Bogt, welcher seinen Herrn nicht aus den Augen gelassen hatte, ergriff sein Pferd am Zügel und führte ihn, nachdem er ihm aus dem Sattel geholfen hatte, trotz des furchtbaren Handgemenges bis an den Graben, in welchem er ihn dann mit Hilfe Anderer niederlegte und verband. Beinahe zu derselben Zeit stürzte, auf das Schwerste verwundet, der alte Held von Plato, vom Pferde; die meisten Offiziere fielen, unter ihnen der junge Fähnrich Hans von Panwitz, welcher seine Faune bis in den Tod verteidigte. In kaum einer Viertelstunde lag das alte berühmte Regiment todt und verwundet auf dem Schlachtfelde; nur etwa 100 Mann unter Derfflinger und Wolfram von Panwitz fochten noch, den Tod vor Augen, mit furchtbarer Erbitterung weiter; da erscholl vom Graben her lauter Zuruf, in wenigen Minuten waren sie gerettet. Die schwedische Infanterie, als sie die Nachricht vom Tode des Königs Gustav Adolf erfahren hatte, stürmte vorwärts und trieb auch die Bappenheimer mit unübersteßlicher Gewalt zurück.

## XIII.

Konrad von Panwitz saß an einem Herbst-Abend des Jahres 1633 am Fenster eines der Schloßkirche gegenüber liegenden Hauses in der alten Lutherstadt Wittenberg; den rechten Arm trug er in einer Binde, mit der linken hielt er auf seinen Knien einen Knaben von 3 bis 4 Jahren, welcher die ausgeprägten Züge des Geschlechts von Panwitz, dagegen das schwarze Haar und die schwarzen Augen seiner Mutter Ursula, der Wittwe Roberts von Panwitz, hatte.

Konrad war nach der Schlacht bei Lützen nach Wittenberg gebracht worden. Von seiner einstigen Gegnerin, seiner verwitweten Schwägerin Ursula, war er in besser Weise gepflegt worden; jetzt war er von der Krankheit genesen, auch sein Arm heilte, aber er blieb für alle Zeiten lahm. Da klopfte es, und ein Herr mit weißem Haar trat ins Zimmer: „Verzeiht, edle Frau und Ihr, Herr von Panwitz, wenn ich höre; ich bin Graf Matthias Thurn, der Vater Eures alten Führers, ich komme mit einer Bitte. Ich hörte, daß Ihr hier seid, leider aber als Invalide; ich betrachte es als ein Glück, daß ich Euch treffe und möchte Euch nun Ersatz für Eure Stellung, meiner ganzen Familie aber eine große Stütze gewähren: meine Schwiegerochter bewohnt mit ihren beiden Söhnen die Herrschaft Bernau in Livland, welche ihr der König von Schweden geschenkt hat, und bedarf zur Verwaltung des großen Besitzes, auch zur Oberleitung der Erziehung der Söhne, einer tüchtigen männlichen Kraft; ich kann mich der Verwaltung von Bernau selbst nicht widmen. Wer könnte aber dazu geeigneter sein, als der umsichtige Oberstleutnant von Panwitz, der treue Adjutant meines Sohnes, von welchem dieser oft mit der größten Anerkennung gesprochen hat!“

Konrad dankte dem Grafen für sein Zutrauen und verabredete dann, daß dieser ihm bis November Zeit ließ, da er selbst erst weitere persönliche Angelegenheiten zu ordnen habe.

Mit einem freundlichen: „Auf Wiedersehen in Livland!“ verabschiedete sich dann der Graf, Konrad tief erregt und dankbewegt zurücklassend.

Im Spätjahr am Ausgang der Stadt Reichenstein stand eines Mittags Konrad von Panwitz, den

rechten Arm in der Binde tragend, die Linke auf sein Schwert gestützt, und schaute sich lange um, als wenn er jemand suchte, der ihm Auskunft geben könne. Todtensille herrschte in dem einst so belebten Orte, nur einige Krähen krächzten auf und über den Dächern, als wenn sie jetzt die Herren hier wären; ein Leichengeruch lag auf der Stadt; in den meisten Häusern standen Thüren und Fenster offen, andere wieder waren fest verschlossen, alle sahen aus, als wenn sie von den Menschen verlassen wären. Hier, wo noch vor wenigen Monaten Hunderte von ihm ihres Glaubens willen Vertriebenen eine scheinbar sichere Zufluchtsstätte gefunden hatten, hatte die Pest geherrscht und die Bewohner zum großen Theile hinweggerafft. Auf dem Marktplatz traf Konrad endlich einen alten Mann, der ihm mit heiserer Stimme zurief: „Ihr hier, Junker von Panwitz, wen sucht Ihr hier? Ihr werdet ihn schwerlich finden; geht auf den Kirchhof. Aber Ihr kennt mich wohl nicht mehr. Ich bin der einstmalige reiche Rathsherr Sebastian Glöckner aus Glas, jetzt ein Bettler!“

„Ich freue mich, Euch zu treffen!“ rief Konrad. „Doch thut es mir leid, Euch in dem Elend zu finden. Könnt ihr mir wohl Auskunft geben, ob hier Martha von Reichenbach noch am Leben ist. — Sie ist oder war meine Cousine und Pflegerin in Todesgefahr.“

„Die Ketterin von Reichenstein!“ rief Glöckner lebhaft. „Gott sei Dank! Sie lebt noch; ohne sie nächst Gott hätten wir verhungert und umkommen müssen. Doch, Ihr seid vor ihrem Hause; seht hier meine Schicksalsgenossen“ — und er deutete dabei auf eine Anzahl vor dem Pfarrhause stehender Leute — „die mit mir von ihr verpflegt werden. Eben vertheilt sie die Mittagsuppe.“

Als Konrad das kahle Zimmer betrat, fand er Martha von Reichenbach am Kochherd beschäftigt — sie kochte Nahrung für die Kranken und Halbverhungerten. Sie erkannte Konrad sofort, rief ihm einen Gruß zu, mit dem Bedauern über seine Verwundung und der Freude über seine soweit erreichte Heilung. Sie bot ihm einen Stuhl an und nachdem sie ihre Arbeit beendet, sagte sie: „Ich will rasch meinem Hauswirth, dem Prediger, und seiner Mutter mittheilen, daß ich Besuch habe; dann mußt du mir erzählen.“

Indeß Konrad veranlaßte sie, den Besuch auf nachher zu verschieben und gleich zu erzählen und wichtige Dinge zu besprechen. Es dauerte eine Stunde, — da traten beide Hand in Hand in das Zimmer des Pastors, der, in eine Arbeit vertieft, an seinem Schreibtisch saß, sich aber sofort erhob, als er Martha erkannte. „Herr Pfarrer, ich bringe einen Besuch, meinen Bräutigam Konrad von Panwitz;“ nahm Martha das Wort. Doch die Wirkung war eine andere, als sie angenommen hatte; der Pfarrer ließ die schon zum Gruß ausgestreckte Hand sinken und trat mit erschrockenem Gesicht einen Schritt zurück: „Wie, Euer Bräutigam, davon weiß ich ja gar nichts!“

„Ja, wir haben uns soeben verlobt.“

Nachdem er sich von seiner Ueberraschung erholt, wünschte er den Verlobten Glück und Segen vom Herrn für ihren gemeinsamen Lebensweg. Doch sprach er auch sein Bedauern aus, da er Marthas Hilfe für die Kranken und Nothleidenden noch so nöthig gehabt hätte, die auch ihre treue Pflegerin schwer vermissen würden.

„Wenn die Pest noch hier wäre, ginge ich gewiß nicht weg“, entgegnete Martha noch; „da wäre es meine Pflicht, am Krankenbett zu stehen, aber sagt selbst: bin ich jetzt noch unentbehrlich?“

„Unentbehrlich nicht, aber vorerst nicht voll zu ersetzen!“ erwiderte der Pfarrer. „Doch dort sehe ich einen alten Bekannten von Euch kommen; er wird sogleich eintreten.“

Die Thür ging auf und es erschien die hohe, aber in den letzten Jahren etwas gebeugte Gestalt des ehemaligen Pfarrers von Glas, des kühnen lutherischen Gotteskriegers Matthias Keil; Konrad ging ihm sofort mit einem Freudenruf entgegen, und der ehrwürdige Keil wünschte dem Paare viel Glück und Gottes Segen! Bald saßen alle im Kreise vereint, nachdem auch des Pfarrers Mutter geholt war, und nun ging es an ein Fragen und Erzählen, das freilich viel Trauriges enthüllte, darin aber auch viel Gnade, Errettung und Segen vom Herrn gepriesen werden durfte.

„Ich bin noch einmal von Liegnitz herübergekommen, um am Grabe meiner alten Pfarrkinder der

erfahrenen Gnade des Herrn Jesu zu gedenken und mich mit den Ueberlebenden zu freuen und im Trost zu stärken; aber ich bin so alt und hinfällig geworden, daß ich weiß, daß ich diese Reise nicht wiederholen werde. Ich wollte darum hier das heilige Abendmahl genießen,“ sagte der alte Gottesmann Keil.

Es wurde ausgemacht, daß, nach der in Kürze zu begehenden Abendmahlsfeier, die Trauung des Brautpaares stattfinden sollte, und zwar durch ihren ehrwürdigen alten Seelsorger, ihren Mitgenossen, Berater und Tröster in so viel Leid und Trübsal.

„Also hier!“ — ein Mann trat herein. „Junker, eine Stunde sollte ich draußen vor dem Thore warten, und jetzt sind vier vergangen; doch was sehe ich! Und mit einem lauten Jubelruf stürzte der alte treue Bogt auf das Brautpaar zu und küßte, während Thränen an den Wangen des wetterharten Kriegers herunterliefen, Marthas und seines Herrn Hand, ihnen viel Glück wünschend.“

Wenige Tage später wars, der Himmel war grau, die Massengräber um das Gotteshaus in Reichenstein herum erinnerten düster an die Tage eben erst entschwendener Noth, aber dieses selbst war innen und außen herrlich geschmückt mit dem Tannengrün des nahen Waldes; galt es doch der Hochzeit der edlen Pflegerin von Reichenstein mit dem Sohne des ersten Glaubenszeugen der Grafschaft Glas! Und niemand fehlte; rund um das Brautpaar herum saßen die letzten Reste der Gloger Gemeinde, weiter zurück die Bewohner von Reichenstein; im Kreise ihrer Landsleute saeete der Pfarrer Matthias Keil Konrad und Martha ein in ergreifender Rede, zugleich der letzten an seine Pfarrkinder.

Zwei Tage darauf verließ das junge Paar die Stadt, geleitet von den Segenswünschen und heißem Dank, aber auch der tiefen Trauer der Reichensteiner, welche ihre Pflegerin nun missen mußten. — Am Tage nach der Hochzeit ritt Konrad von Panwitz mit seinem Weibe Martha nach dem nahen Kaisersdorf, seinem Stammort, um, vereint mit seiner Frau, das Grab seines Vaters zu besuchen. Das Dorf war beinahe menschenleer, die Hütten verfallen und verlassen; der uralte Stammstiz seines Geschlechts lag in Trümmern — niemand kannte ihn, auch er kannte niemand, ja er erkannte kaum seine Heimath wieder; eine Welt von Gefühlen drang ihm ins Herz.

Als sie auf dem Rückwege die Höhe des Gebirges, die Grenze der Grafschaft erreichten, da hielten sie die Pferde an und wandten sich noch einmal um, um lange hinab zu sehen in die einst so gesegneten Thäler ihres Vaterlandes, welches von der Sonne beleuchtet, in seinem ganzen Zauber vor ihnen und doch so hoffnungslos am Boden lag. Sie konnten sich nicht trennen, sie wußten: es war ein Abschied fürs Leben; endlich sagte Konrad: „Lebe wohl mein geliebtes Vaterland! Wir lassen viel in dir zurück; wir haben alles verloren, doch“ — und er wandte sich mit fröhlichem Ausdruck an seine Frau — „das Beste ist gerettet: Gottes Wort und unseren Glauben!“

Die alten, ausführlichen Aufzeichnungen geben zu Ende; nur einzelne zusammenhanglose Nachrichten sind aus späterer Zeit vorhanden. Konrad und Martha kamen nach langer Land- und Seereise in Livland an, nachdem sie in Liegnitz noch die Familie Keil, vor ihrer Einweisung in Kolberg den Freirichter Hans Wolf mit den Seinen wiedergesehen hatten. Beinahe 20 Jahre blieben sie im fernen Osten, dann aber erhielt Konrad durch den großen Kurfürsten eine Berufung in den Verwaltungsdienst von Brandenburg, des so kräftig aufstrebenden evangelischen Staates, unter dessen Fahnen jetzt auch Konrads später so berühmter Freund Derfflinger und sein einziger, noch lebender Bruder Wolfram von Panwitz mit den letzten Veteranen der Thurn-Baudissiner getreten waren. Hier lebte das Ehepaar, welches nach Ursulas schon 1635 erfolgtem Tode deren Sohn, Konrads Neffen, zu sich genommen hatte und dann mit seinen eigenen Söhnen auf das beste erziehen ließ, noch viele Jahre im glücklichsten Familienkreise. Nach seiner Heimath, der Grafschaft, kam Konrad nicht mehr. Sein Urenkel aber zog mit in die alte Festung Glas ein, als diese wieder einem protestantischen Fürsten, Friedrich dem Großen, ihre Thore öffnete; er nahm theil, als wieder der erste Gottesdienst in dem Bekenntnis seiner Väter in der Grafschaft gehalten, dem Protestantismus hier von neuem freie Ausbreitung gewährt wurde.

**Das Todtenfest.**

Wenn wir einen in Deutschland, innerhalb der evangelischen Landeskirche, gedruckten evangelischen Kalender oder auch den Kalender der hiesigen Unirten zur Hand nehmen, so finden wir den letzten Trinitatissonntag, den letzten Sonntag im Kirchenjahr, diesmal den 21. Novbr., als 'Todtenfest' bezeichnet. Dieses Fest wird denn auch von den Unirten vielfach gefeiert, und mancher aus einer evangelischen Landeskirche aus Deutschland hier eingewanderte, der sich der Lutherischen Kirche hier angeschlossen hat, wundert sich vielleicht, warum wir Lutheraner dieses Fest nicht unter den Festen im Kalender bezeichnet haben und auch nicht feiern. Was ist die Ursache? Wie verhält es sich denn mit dem Todtenfest? Nun, die Lutherische Kirche als solche hat das sog. Todtenfest nicht. In den alten lutherischen Predigtbüchern, Gottesdienstordnungen u. s. w. findet sich keine Erwähnung oder Beachtung dieses Festes. Es wurde erst später eingeführt und zwar durch die preussische kirchliche Union, in welcher weniger Gewicht auf die Lehr-Wahrheit gelegt wird. Das Kirchenjahr schließt mit der Hoffnung der Christen auf die Wiederkunft Christi, auf die Auferstehung des Fleisches und das ewige Leben. Und da ist kein Bezug auf ein Fest der Todten. Die Todten können ja auch nicht gefeiert werden, und ihnen kann von Seiten der Kirche auf Erden nicht mehr gedient werden, denn sie sind nach der Schrift an ihrem Ort, je nachdem sie im Glauben oder im Unglauben aus dieser Zeitlichkeit und Welt geschieden sind. Ihr Loos ist unabänderlich:

„Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben von nun an d. h. sofort“, steht geschrieben Offbrg. 14, 13. „Heute wirst du mit mir im Paradiese sein“ — sagt der Heiland zu dem Schäfer am Kreuz. Der gottlose reiche Mann starb und ward begraben. Als er nun in der Hölle und in der Qual war, lesen wir Luc. 16, 22, 23. „Die an den Sohn glauben sollen nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben“, Joh. 3, 16. „Ewige Freude wird über dem Haupte der Erlöseten des Herrn sein“, Joh. 35, 10. Die Gottlosen, fahren in die Hölle, in das ewige Feuer, da ihr Wurm nicht stirbt, das Feuer nicht verlöscht, Marci 9, 43ff. „In die Qual von Ewigkeit zu Ewigkeit“, Offbrg. Kap. 14 und Kap. 20. — Kurz: „Der Mensch fährt dahin, da er ewiglich bleibt.“ Prediger 12, 5. — Von einer Fürbitte für die Seelen der Todten kann demnach keine Rede sein. Für eine ungehörte Bewahrung der im Grabe ruhenden Leiber der im Glauben Entschlafenen mag man wohl beten. — Und für einen besonderen Gedenkfeiertag für die Abgeschiedenen, zum Trost der Hinterbliebenen, ist auch kein Grund. Die gläubigen Hinterbliebenen leben des feten Trostes in Bezug ihrer Angehörigen und Freunde, die im Glauben bzw. Bekenntniß ihres Heilandes Jesu Christi entschlafen sind, daß sie in die ewige Freud und Seligkeit eingegangen, vom Glauben zum Schauen gekommen seien, und freuen sich stets im Herzen auf das fröhliche Wiedersehen am Tage der herrlichen Offenbarung Jesu Christi, d. i. am jüngsten Tage; bezüglich der im offenbaren Unglauben Abgeschiedenen ist keine Hoffnung über dieses Leben hinaus. Zum Schmücken der Gräber der Entschlafenen einen besondern Tag im Jahr für die Kirche zu bestimmen, liegt auch kein Grund vor. Die dankbare Liebe und Anhänglichkeit, das liebevolle Andenken der Hinterbliebenen an die im Frieden zur Ruhe des Volkes Gottes Eingegangenen, mag die Gräber derselben schmücken so oft sich Gelegenheit bietet, ohne ein öffentliches Schaustück daraus zu machen. Solches mag aber auch unterbleiben, ohne daß dies Unterlassen schlechthin ein Zeichen von Lieblosigkeit wäre. — Die Union, welche mit Hintansetzung der seligmachenden Wahrheit und der geistlichen Güter großes Gewicht auf Außerlichkeiten, Werke, Empfindungen, Gefühlsregungen u. s. w. legt, hat das Todtenfest am Schluß des Kirchenjahrs eingeführt.

**Das Lehrerseminar in New Ulm.**

Das neue Schuljahr, dessen erstes Tertial rasch seinem festlichen Ende zuffreht, hat bis jetzt den Hoffnungen des ehrw. Verwaltungsrathes und der Fakultät der Anstalt in New Ulm vollständig entsprochen.

Die Schülerliste zählt gegenwärtig 64 Namen. Davon entfallen auf die beiden Seminarlassen 26, auf die Präparandenklassen 14 und auf die Akademie 24. Von der Gesamtzahl kommen aus Minnesota 42, aus Wisconsin 13, aus Nebraska 3, aus South Dakota und Michigan je 2, aus New York und Missouri je 1 Schüler. Die diesjährige B-Klasse (Sexta) übertreift ihre nächste Vorgängerin ganz bedeutend, da sie mit ihren 9 Schülern dreimal so stark ausgefallen ist. Die erfreulichsten Erfahrungen haben wir mit unserer Geschichtsabtheilung gemacht. Auf Beschluß der Allgemeinen Synode hat der Verwaltungsrath in der Person des Hrn. S. W. Behrke von hier einen besonderen Lehrer für diese Anstalt angestellt, und zwar probeweise auf fünf Morate, um zu erkunden, ob sich eine derartige Verstärkung des Lehrpersonals lohnen würde. Der Erfolg scheint mir schon jetzt gesichert zu sein. Nicht nur leistet die Abtheilung unter der besseren Pflege wirklich das, was sie ihrem Namen noch leisten soll, sondern der Zugang hat für dieses Tertial bereits einen solchen Umfang angenommen, daß wir seit Jahren nichts Besseres zu verzeichnen gehabt haben. Mit dem weiteren Zuwachs, den man nach alter Erfahrung zu Neujahr erwarten darf, wird die geschäftliche Abtheilung ein schwerwiegendes Glied unseres Schulkörpers bilden und auf sorgsame Hegung Anspruch erheben dürfen.

Die neue Orgel, die uns von der Allgemeinen Synode unter gewissen Voraussetzungen versprochen wurde, konnte noch nicht fest bestellt werden, da die besonderen Gaben für diesen Zweck bisher nicht die nötige Summe (\$350) erreicht haben. Wenn aber bis Weihnachten der Betrag in den Händen des Schatzmeisters liegt, so werden die Orgelbauer innerhalb weniger Wochen das Instrument aufstellen können, nach dem unsere Seminaristen seufzen.

J. Schaller.

New Ulm, Minn., d. 24. Nov., 1897.

**Aus der Reispredigt.**

Am 19. v. M. reiste die Kommission nach Chicago, um ein dortiges Feld zu besichtigen und förmlich zu übernehmen. Es handelte sich um die Jerusalem-Gemeinde in Chicago und deren Pastor M. Returatat. Freilich kam es uns selbst vor, wie es manchem Anderen auch vorkommen mag, nämlich mindestens sonderbar, daß wir bei jegiger Jahreszeit um 4 Uhr Nachmittags von Milwaukee nach Chicago reisten, um etwa um sieben Uhr Abends die Gegend und Angelegenheit zu „besichtigen“. Doch verpaßten wir für uns unerwarteter Weise den Mittagzug. Doch das wäre am Ende noch nicht das Merkwürdigste gewesen, sondern das Wunderbare an der Sache ist dies, daß es Gott also gefallen hat; denn wären wir, wie wir wollten, Mittags abgereist, so hätten wir den Herrn Pastor nicht getroffen; so wären wir unverrichteter Sache wieder zurückgekehrt. So kamen wir denn Abends an und zwar, nachdem der Herr Pastor selbst eine Viertelstunde vorher mit seiner Frau Gemahlin von New York eingetroffen war. Die Frau Pastor war eben von ihrer alten Heimat in Rußland hier angelangt, der Herr Gemahl aber hatte sie von New York abgeholt. Der Eheleute erster Gang war in das erleuchtete Gotteshaus. Die Frau Pastor saß eben an der Kirchenorgel und spielte ein Jubellied. Da klopfte die Kommission an die Sakristeithür. Dieselbe kam sich vor wie eine Empfangskomitee und stimmte unter den Umständen gerne ein in das auf der Orgel intonirte „Lobe den Herrn“. So hatte Gott uns den Frühzug verpaßen lassen, damit wir später „in Zeit“ da wären. „Er giebt Frühregen und Spätregen zur rechten Zeit“.

Der späteren Verhandlung Endresultat war, daß Brüder aus unseren Kreisen Glieder ihrer Gemeinden an der ehrw. Wisconsin-Synode Gemeinde in Chicago verweisen können. Es ist ja oft erwünscht und paßt ja auch oft, daß Glieder aus unseren Kreisen eine Gemeinde ihrer alten Synodal-Zugehörigkeit finden. Das genannte Gemeinlein unserer Synode ist an der Nordseite von Chicago und zwar dreiviertel Meilen westlich vom Lincoln Park, Nr. 101 Burling Str. Gott, dem die Ehre für Alles gebührt, gebe dem Pflänzlein Gedeihen.

Die Adresse des lieben Bruders ist vorläufig:

Rev. M. Returatat, No. 22 Burling Str., Chicago, Ills.

Namens der Reispredigt-Kommission  
Aug. C. Bandler, Supt.  
Milwaukee, Wis., im Dez. 1897.

**Bekanntmachung in Sachen der Klassen der Minnesota-Synode.**

Herr Konstantin Heinrich hat sich leider durch anhaltende Kränklichkeit genöthigt gesehen, dem Unterzeichneten seine Resignation als Schatzmeister der Ehrw. Synode von Minnesota einzubändigen, und zwar mit dem Wunsche, daß diese Resignation sofort in Kraft trete. Gewiß wird es von allen Gliedern der Synode auf's tiefste bedauert, daß Herr Heinrich sich zu diesem Schritt genöthigt sah; und die Synode wird nicht verfehlen, ihrer Anerkennung seiner ausgezeichneten Dienste Ausdruck zu verleihen. Unter aller Gebet wird sein, daß Gott der Herr, der den lieben Bruder also heimgesucht hat, ihn in seiner Gnade erhalten, in Geduld und Glauben stärken und auch fernerhin nach seinem allezeit seligen Rathe führen wolle. Um nun dem Wunsche Herrn Heinrichs zu entsprechen, ernenne ich — bis die Ehrw. Synode weitere Bestimmungen treffen kann — einen in unserer Synode wohlbekannten Mann, Herrn August Gundlach von St. Paul, zum Schatzmeister. Alle Kollekten, die in unserer Synode erhoben werden, sowie alle für den Schatzmeister unserer Synode bestimmten Korrespondenzen wolle man also vor jetzt an adressiren: **Mr. Aug. Gundlach, 395 Rice St., St. Paul, Minn.**

St. Paul, den 23. Nov. 1897.

C. Gausewicz,  
Präsident der Synode von Minnesota.

**Advents- und Weihnachts-Erinnerungen eines alten Mannes.**

Da ist inzwischen manch' liebes Jahr dahingegangen; die Stürme des Lebens haben mir schon die Stirne gefurcht, und das Haar gebleicht, aber — kommt die liebe Advents- und Weihnachtszeit wieder, so stehen mir längst entschwendene Tage wieder lebendig vor der Seele und ich sehe mich wieder als Kind in die damalige selige kindliche Glaubenszeit zurückgesetzt: In meinem Geiste ist es mir, als wäre ich noch ein Kind und als lebten meine lieben Eltern noch, und ich bin glücklich, so glücklich wie nur ein Christenkind sein kann in jener Advents- und Weihnachtszeit, zumal am heiligen Christabend. Wer aber nun glauben wollte, es sei nur der Weihnachtsbaum mit seinem Lichterglanz, es seien die Christgeschenke zumeist, die so lange hatten geblieben sind im Gedächtniß und Gemüth, der würde doch irren. Wohl ist davon der allgemeine liebliche Eindruck geblieben, und manche trauliche Einzelheit ist auch nicht vergessen. Aber das liebste und schönste, so damals und so jetzt in der Erinnerung, ist etwas anderes. Das sind die lieblichen Advents- und Weihnachtslieder von unserem Himmelkönig und erschienenen Heiland und Bruder Jesus Christus, die Vater und Mutter mit uns zu Hause sangen und die Weihnachts-Sprüche, die sie uns einprägten, abhörten und mit uns beteten.

Mit dem Adventssonntage begann für uns Kinder in Wahrheit eine große Festzeit. Mit Sehnsucht erwarteten wir alle Tage den Abend. Wenn es dunkel wurde, fanden wir ein Tannenbäumchen im Zimmer, die erste Woche mit nur einem Lichte, am zweiten Adventssonntage ward ein zweites angezündet, am dritten ein drittes, und schließlich blinkten vom vierten Sonntage an vier Lichter allabendlich an unserm Bäumchen, bis dann am heiligen Abend ein neuer Baum in vollem Lichterglance strahlte.

Den Blick auf den Baum gerichtet — standen wir um den Vater, der am Klavier saß und herrliche Advents- und Weihnachtslieder spielte. Es war ein ärmliches Klavier und mühte sich neben unseren heutigen Instrumenten recht verstaubt. Aber geklungen hat es doch, denn mit unsern Stimmlin haben wir im kindlichen Glauben an den Heiland weder dazu gesungen, daß wohl auch andere ihre Freude daran gehabt haben, nämlich unser Advents- und Weihnachtsgott, unser hochgelobter Heiland Jesus Christus und die lieben Engel. Die Mutter mit ihrem weichen, innigen Sopran führte den Chor

der Jüngeren, dem selbst das Kleinste auf dem Schooß sich anzuschließen versuchte; der ältere Bruder sang die zweite Stimme, der Vater fügte mit kräftigem Organ den Bass dazu — und wir freuten uns alle auf diese Christabende und ihre häuslichen Freuden.

Ich weiß nicht, ob den Lesern an diesen Erinnerungen eines alten Mannes etwas gelegen ist, ob sie ihm nachempfinden können, was ihn bewegt, wenn er jener Tage gedenkt. Aber es waren so glückliche Stunden für uns alle, und es ist wohl nicht gar so schwer, daß recht viele dies Glück des Glaubenslebens sich selbst und ihren Kindern bereiten, wenn die Gesänge auch nicht immer auf's Genauste und ganz kunstvoll ausgeführt werden. Und wenn diese wenigen Zeilen nur in ein einziges Haus die Freude hineintragen würden, mit der jene tröst- und freudensvollen Advents- und Weihnachtsklänge mich erfüllt haben, so hätten sie wahrlich reiche Frucht getragen. (N. N.)

### Kürzere Nachrichten.

— Unsere lieben Gemeinden dürfen durch Gottes Gnade wiederum das Hochfest der frühlichen Weihnacht feiern. Wolle Gott der Herr alle Festfeiernden durch sein trostreiches Evangelium von der erschienenen Gnade Gottes für uns arme Sünder in Christo Jesu, unserem Heilande, reichlich erfreuen und ihnen auch das Herz lenken, daß sie durch Opfer an Gebet und Gaben der Synode und ihres Werkes in Dankbarkeit für die empfangenen Guadengüter in Christo gedenken. N.

— In unserem Prediger-Seminar in Watouosa bereiten sich gegenwärtig 34 Studenten auf das heilige Predigtamt vor. N.

— Unsere Stadtgemeinden werden vielfach durch die Landgemeinden im fleißigen Besuch der Gottesdienste, besonders seitens der Männer, besäumt. Zumal in den Nachmittags- und Abendgottesdiensten in den Städten ist die Zahl der Männer oft eine bedauerlich geringe. Mögen sich Säumige ein Beispiel nehmen an den Gliedern der luth. Landgemeinde in H—g, Wis., welche, Männer und Frauen, zu dem am letzten Dankfest Abends abgehaltenen Gottesdienst, ohne Wege, Wetter und Dunkelheit zu scheuen, von allen Seiten mit Laternen zur hochgelegenen Kirche wanderten. Der Anblick der großen Zahl in der Nacht sich herbewegender Laternen war ein wunderbarer und erfreulicher. In der Stadt brauchen sich die Leute nicht mit Laternen zu schleppen, auch sind die Wege gut, und doch kommen nur Wenige. N.

— Am 4. November starb zu New York der in weiteren Kreisen bekannte luth. Pastor Louis Halpman im Alter von 62 Jahren. Bis zum Jahre 1880 gehörte er dem New York Ministerium an, als er austrat und sich später der ehrw. Synode von Missouri anschloß. Seine Gemeinde war eine der größten in der Synode. „Lasset uns Fleiß thun, einzukommen zu seiner Ruhe.“ N.

— In der Maryland-Synode, welche zu der sich lutherisch nennenden General-Synode gehört, hat das unlutherische, unionistisch-reformirte Element die Oberhand gewonnen. Auf deren letzter Versammlung wurde, trotz des Widerstandes der lutherisch Gesinnten, der als Verhöhnner der lutherischen Schriftlehre von den Sacramenten bekannte D. J. G. Butler von Washington zum Präsidenten gewählt. N.

— Die farbigen Baptisten in Amerika haben 12,672 ordinierte Prediger und 14,771 Kirchen. Im verfloffenen Jahre kollektirten dieselben \$25,000 für Missionszwecke. Sie unterhalten 38 Schulen und Collegien. N.

— Daß bei den deutschen Social-Demokraten der von ihnen verteidigte Grundsatz: „Religion ist Privatfache“, praktisch nichts gilt, dafür hat loben der Zweigverband der Maurergewerkschaft in Charlottenburg einen Beleg geliefert, indem beschlossen worden ist, daß, wenn ein „Genosse“ sich von einem Geistlichen zu Grabe geleiten läßt, ihm kein Kranz gespendet werden dürfe. N.

— Aus Uelzen wird geschrieben: Zu dem am vorigen Sonntag gefeierten Reformationsfeste war die von

Stadt und Kirchengemeinde gemeinsam beschaffte Gedenktafel zum Gedächtniß Herzog Ernst des Bekenners in der St. Marienkirche in einer der Nischen des hohen Chores aufgestellt worden. Die Inschrift der Tafel lautet:

Ernst der Bekenner  
Herzog zu Braunschweig-Lüneburg,  
geb. zu Uelzen den 26. Juni 1497,  
gest. zu Celle den 11. Januar 1546.

Dem muthigen Bekenner evangelischen Glaubens, dem treuen Förderer der Reformation an seinem 400. Geburtstage zum Gedächtniß gewidmet von seiner dankbaren Vaterstadt. Wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater. Matth. 10, 32. Das „Kreuzblatt“ bemerkt dazu: „Sehr schön! Wenn wir uns nur durch das angeführte Wort des Herrn reizen ließen, rechte Bekenner der evangelisch-lutherischen Wahrheit und damit des Herrn selbst zu werden.“ N.

— In Rom soll, wie ein W. Bl. berichtet, in nächster Zukunft eine deutliche lutherische Kirche erbaut werden. Während der letzten Jahre sind dort im Mittelpunkt des Papstreiches 15 protestantische Kirche errichtet worden und während des Jahres 1895 wurden in ganz Italien 145,407 Exemplare der heiligen Schrift verbreitet. Möge es auch in diesem dunklen Lande immer heller werden! N.

— In der Provinz Rio Grande do Sul in Brasilien haben sich dreißig deutsche evangelische (wesentlich unirte) Prediger vor einiger Zeit zu einer Synode zusammengeschlossen. Die Errichtung eines Lehrerseminars erscheint ihnen als dringendstes Bedürfnis. N.

### Missionsfeste.

(Verspätet.) Die ev.-luth. Salems-Gemeinde zu Stillwater, Minn., feierte am 15. Sonntag nach Trinitatis Missionsfest in ihrer festlich geschmückten Kirche. Vormittags predigte Pastor M. Sidmann von Menomonie, Wis. über Joh. 3, 16. und nachmittags Pastor G. Rosenwinkel von Valley Creek, Minn. über Gal. 6, 9. 10. Die Einnahme betrug \$56.50. A. F. Winter.

Am 31. October feierte die St. Johannes-Gemeinde bei Zonia Center (P. Haase) ihr jährliches Missionsfest. Am Vormittage predigte der Unterzeichnete und am Nachmittage Pastor F. Günther. Die Collette betrug \$32.50. D. Hoyer.

Am 18. Sonnt. nach Trin. feierte die ev. luth. Gemeinde zu Mound City, S. Dak., ihr diesjähriges Missionsfest. Festcollette \$15.00.

Am 19. Sonntag nach Trin. die ev. luth. Gemeinde zu Omro, N. Dak. Collette \$6.50.

Am 20. Sonntag nach Trin. die ev. luth. Gemeinde zu Heine, S. Dak. Collette \$32.

Gott der Herr wolle auch ferner den lieben Gemeinden Lust und Liebe für sein Werk erhalten und mehren. E. Giesler.

### 25jähriges Gemeinde-Jubiläum.

Am Pfingstmontag dieses Jahres feierte die ev.-luth. Zions-Gemeinde zu East Farmington, Polk Co., Wis., den Tag ihres 25jährigen Bestehens in ihrem schön geschmückten Gotteshause. Als Festprediger hatte die Gemeinde drei ihrer früheren Seelsorger eingeladen, die auch erschienen waren. Im Vormittags-Gottesdienst predigte der ehrwürdige Präses Gausewitz von St. Paul über 1. Mos. 32, 10. Im Nachmittags-Gottesdienst predigte zuerst der Unterzeichnete über 2. Mos. 20, 24, und nachdem dann Herr Pastor Abbetmeyer von St. Paul die 25jährige Chronik der Gemeinde verlesen hatte, hielt derselbe noch eine englische Predigt. Beide Gottesdienste, in denen der Orts-Pastor G. G. Kleinlein den Altardienst versah, wurden vom Gesang-Verein der Gemeinde durch Vortragen hübscher Lieder verschönert. Zum Andenken an die gnädige Führung Gottes während der verfloffenen 25 Jahre hatte die Gemeinde eine Blocke gestiftet, welche zum ersten Male an diesem Tage zum Gottesdienst einlud. Chr. Röbler. Ridgeville, Wis., 1. Dez. 1897.

### Orgelweihe in Racine.

Nachdem die Gemeinde in Racine erst kürzlich (am 28. Febr. d. J.) ihre schöne neue Kirche in den Dienst des Herrn hatte stellen dürfen, war es ihr vergönnt, am 16. Sonntag nach Trin. auch die neu-angeschaffte herrliche Pfeifenorgel weihen zu können. Auch zu dieser Feier waren, wie zu der Kirchweihe, Gäste aus der missourischen Schwester-Gemeinde in Racine, sowie aus den Gemeinden in Caledonia, Kenosha, South Milwaukee und einzelne aus Milwaukee erschienen. Drei Mal war die große Kirche mit Zuhörern gefüllt. Im Vormittagsgottesdienst wurde der eigentliche Weiheakt durch den Ortspastor C. Jäger vollzogen. Die Predigt hielt P. A. Pieper von Milwaukee. Nachmittags predigte Pastor Koch von South Milwaukee und in dem englischen Abendgottesdienst Pastor Brenner von Gudahy. Als Festorganist fungierte in den beiden ersten Gottesdiensten Lehrer Ungrodt von Milwaukee und am Abend Lehrer Denninger von Racine. Sämmtliche Gottesdienste wurden durch die Gesangvorträge der beiden Gemeindechöre Melodia und Arion verschönert. Die erhobenen Colletten betragen \$155, welches Geld dem Orgelfond zugewiesen wurde.

Die Orgel, von Herrn Geo. Weichardt, Glied an Pastor Bading's Gemeinde in Milwaukee, erbaut, darf wohl als ein Meisterwerk gelten, sowohl was die Disposition als den mechanischen Bau betrifft. Es giebt wohl größere Orgeln innerhalb unsrer Synode, ob es eine bessere giebt, ist sehr zu bezweifeln. Das Werk hat zwei Manuale, 22 durchgehende Register und 14 Combinationzüge; doch mag hier anstatt einer ausführlichen Beschreibung desselben auf Seite 66 uneres '98er Kalenders verwiesen werden, wo ein Komite der Raciner Gemeinde sich eingehend über die Orgel ausspricht.

Gott gebe, daß dies herrliche Werk immerdar nur dem Lobe Gottes und der Erbauung der Seelen diene. —r.

### Kirchweihe.

Am 21. Sonntag nach Trinitatis feierte die ev.-luth. Zions-Gemeinde zu Elroy, Juneau Co., Wis., Kirchweihe. Vormittags predigte der Unterzeichnete über Psalm 24, 7—9. Nachmittags war englischer Gottesdienst, in welchem Pastor Hartwig über die Kirchweihe-Epistel predigte. Abends war nochmals deutscher Gottesdienst, in welchem Pastor Zaremba über Röm. 1, 16. predigte. Zur Verschönerung der Gottesdienste sang der Damenchor der Gemeinde unter Leitung des Ortspastors, Wm. Parisius, schöne Lieder.

Die Gemeinde hatte zwar schon seit einer Reihe von Jahren eine Kirche, aber eine in jeder Hinsicht sehr bescheidene. Im letzten Frühjahr beschloß aber die Gemeinde, ihre Kirche durch ein neues Fundament 3 Fuß höher zu bringen, eine Empore hinein zu bauen und das ganze Gebäude durch einen Altar-Raum, 18 Fuß tief, zu verlängern. Die Frauen der Gemeinde schafften neue und sehr bequeme Bänke an, ließen die ganze Kirche tapeziren und sorgten für die nöthigen Teppiche, alles für \$208. Der Jugendverein schenkte einen neuen, sehr schönen Altar, nebst den dazu nöthigen Decken, für \$118. Die Gemeinde kaufte eine neue, ebenso schöne Kanzel, für \$65. Bänke, Kanzel und Altar kommen aus der berühmten Manitowoc Fabrik. Den Altar schmückt ein prächtiges Oelgemälde, Christus in Gethsemane, welches von einem Fräulein der Gemeinde berfertigt und geschenkt wurde. Alles ist auf's Schönste ausgeführt. Wer die Kirche vorher gesehen hat und sieht sie jetzt, der ist angenehm überrascht und freut sich mit der Gemeinde.

Chr. Röbler. Ridgeville, Wis., 1. Dez. 1897.

„Dies ist der Tag, den der Herr macht; laßt uns freuen, und fröhlich darinnen sein,“ so konnte unsere werthe Bethlehems-Gemeinde zu Hortonville, Wis., am 1. Advents-sonntag mit Recht sprechen; denn mit jenem Sonntag war der Tag gekommen, an dem sie ihr neues, dem Herrn, ihrem Gott, erbautes Gotteshaus einweihen konnte. Der Tag war auch von guter Witterung begünstigt. — Nachdem die Gemeinde durch eine kurze Andacht ihr bisheriges Kircheng Gebäude verlassen hatte, zog sie, in Begleitung vieler Festgäste aus der Nähe und der Ferne, nach dem neuen Gotteshaus. Als die Thüren in üblicher Weise

geöffnet waren, zog die Gemeinde mit ihrem Seelsorger und den Festpredigern unter dem Gesange der Schulkinder in das neue und geräumige Gotteshaus ein. Den Weiheakt vollzog der Ortspastor. Die Festpredigt des Vormittags-Gottesdienstes hielt Herr Prof. A. Höneke. Am Nachmittag predigte Pastor J. Zuberbier. Am Abend wurde ein Gottesdienst in englischer Sprache gehalten, bei welchem Pastor Wm. Kanfer die Predigt übernommen hatte. Bei allen drei Gottesdiensten trug der Gesangsverein der Gemeinde passende Chorstücke vor. Auch waren alle drei Gottesdienste sehr zahlreich besucht, so daß das Gebäude bis auf den letzten Platz besetzt wurde; ja, man sah sich genöthigt, in den Gängen nochmals die alten Kirchenbänke aufzustellen. Zur Festlichkeit trug auch der Blaschor von Bloomfield durch seine Theilnahme bei. Der hiesige Blaschor machte auch zum ersten Mal sein Erscheinen. An leiblicher Erquickung fehlte es auch nicht, denn die Frauen der Gemeinde hatten dafür reichlich Sorge getragen. Die Mahlzeiten wurden im Erdgeschoß der neuen Kirche eingenommen.

Die jetzige Kirche hat im Schiffe einen Flächenraum von 40x80 Fuß. Daran schließt sich noch eine Altarnische von 16 Fuß tief und eine recht geräumige Sakristei. Der Thurm, der eine Höhe von ca. 100 Fuß hat, befindet sich auf der südöstlichen Ecke des Gebäudes. Nebenstehende Abbildung zeigt die Vorderseite und ist ein getreues Bild der Kirche, nur mit der Ausnahme, daß die Kirche nur einen Schornstein auf der Mitte des Daches hat statt zwei. — Die Ausstattung der Kirche ist einfach und schön. Alles ist in weißer Farbe gehalten mit etwas Goldverzierung. Altar und Kanzel, schwarze Bekleidung derselben, und eine neue Orgel wurden vom Frauen-Verein geschenkt. Für die Teppiche haben die Jungfrauen und für die Beleuchtung die Jünglinge der Gemeinde gesorgt. Desgleichen wurden alle Fenster, (die von buntem Glas ausgeführt sind) im Schiff der Kirche wie in der Altarnische von Einzelnen gestiftet. Außerdem wurde die Gemeinde noch mit einer blauen Altar- und Kanzelbekleidung wie mit einem gepolsterten Altarstuhl überreicht.

Mit Recht konnte diese Gemeinde am Danktagungstage, an dem sie den eigentlichen Abschiedsgottesdienst in der alten Kirche feierte, sprechen: „Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich.“ Denn sie durfte bereits auf eine lange Reihe von Jahren zurückblicken, durch die der treue und barmherzige Gott sie so väterlich geleitet. Aus einem kleinen Häuflein hat Er eine ansehnliche Gemeinde erwachsen lassen, so daß sie sich genöthigt sah, dem Herrn wiederum ein größeres Haus zu erbauen. Gebe Gott der Herr, daß der Segen des Herrn bei ihr bleibe und daß derer, die um Wort und Sakrament sich sammeln, immer mehr werden, so daß in kurzer Frist die jetzt erbauten Wände wiederum gefüllt sind. Ja, der Herr, unser Gott, bleibe bei ihr mit seiner Gnade, mit seinem Worte, mit seinem Glanze, mit seinem Segen, mit seinem Schutze und mit seiner Treue. G. E. B.

Anzeige.

Herr Pastor W. Asall, bisher in Tawas City, Mich., hat seine synodale Verbindung mit uns gelöst. J. Klingmann, Präses der ev.-luth. Distriktsynode von Michigan.

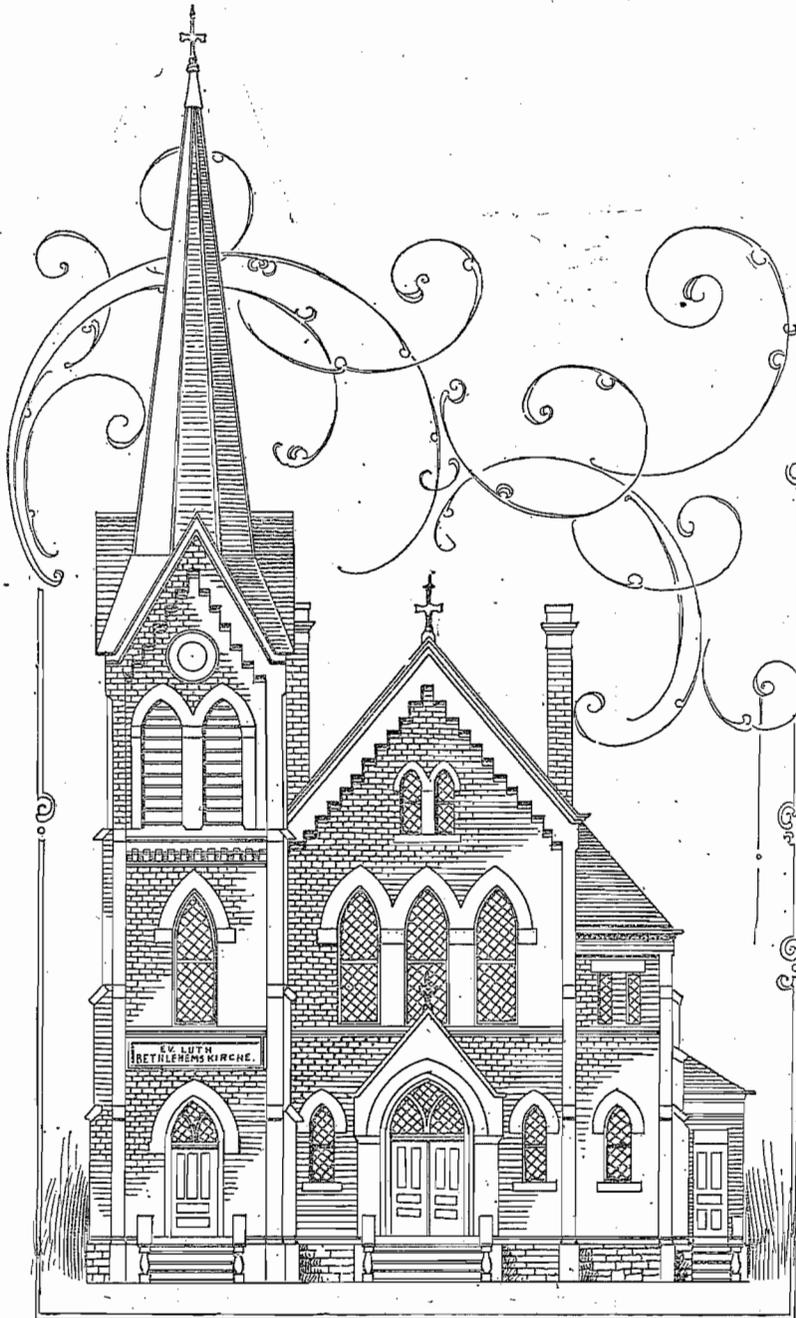
Bitte!

Die Herrn Pastoren der ev.-luth. Distriktsynode von Michigan sind dringend gebeten, ihre Parochialberichte so vollständig als möglich an den Sekretär der Synode einzuschicken. J. Klingmann, Präses.

Einführung.

Nachdem die Gemeinde in Tawas City, Mich., Herrn P. Karrer zu ihrem Seelsorger berufen, wurde derselbe im Auftrage des Herrn Präses Klingmann am 19. Sonntag nach Trin. vom Unterzeichneten in sein Amt eingeführt. Unser lieber Heiland Jesus Christus, der Herr der Kirche, segne Dirte und Gemeinde, daß auch fernerhin an diesem Orte sein Reich ausgebreitet werde. J. Stromer.

Die Adresse des lieben Bruders ist: Rev. J. Karrer, Tawas City, Mich.



Die neue Kirche der ev. luth. Bethlehems-Gemeinde zu Hortonville, Wis.

Conferenz-Anzeigen.

So Gott will, versammelt sich die Dodge-Washington-County Konferenz beim Unterzeichneten zu Woodland, Wis., vom 3-5. Januar 1898. Arbeiten: Exegese über Ap. Gesch. 3, 19-21. (P. E. Hoyer). Was heißt erbaulich predigen? (P. Huth). Jakobusbrief (P. Töpel). Katechese über das zweite Gebot (P. Pieh). Exegese über Ebräer 9, 27. (P. Stern). Prediger: P. Huth; Stellvertreter: P. Pieh. C. Lescow, Sekretär.

Die Nördliche Specialconferenz versammelt sich zu ihrer nächsten Sitzung in der Gemeinde des Herrn P. Machmüller in Manitowoc am 4. Januar 1898. Dauer der Sitzung: 4. und 5. Januar. Am Abend des 4. Januar findet Gottesdienst verbunden mit der Feier des heil. Abendmahles statt. Prediger: P. Brauel, P. Denninger. Beichtredner: P. Döhler. Arbeiten: 1. Dogmengeschichtliche Arbeit über Christi Person (P. Machmüller); 2. Unser Verhältnis zur unirten Kirche in Lehre und Praxis (P. Döhler);

3. Predigtstudie über Röm. 10, 4 (P. Rathke); 4. Exegese von Joh. 17 (P. Sprengling). Anmeldung bei dem Ortspastor, Herrn P. Machmüller, erwünscht. P. H. Sprengling, Secr.

Quittungen.

Für die allgemeinen Anstalten: Seminar in Milwaukee: PP. J. G. Hillemann, aus der St. Pauls-gem von: Geo Pieper \$2.50, H. Harns \$2, H. Vormann \$1.50, H. Fischer \$1.25, D. Uhrnsbrat, S. Uhrnsbrat, J. Boelbt, L. Dessauer, H. Dreier, Frau Erbschöper, R. Henning, G. Kochmann, L. Kerl, Frau Koshov, A. Mahler, H. Müller, A. Müller, K. Neumann, H. Ohse, L. Ohse, K. Prange, K. Quandt, G. Schomberg, C. Straßburger, L. Sommer, K. Wächting, K. Widder je \$1, C. Erbschöper, W. Kohl, R. Franke, W. Sprenger je 75c, J. Meves 70c, C. Benning, J. Dengel, M. Debow, J. Danrow, A. Fuhrmann, Frau Fuß, J. Fuß, A. Karstädt, H. Kohl, W. Liebzeit, W. Marold, H. Mahler, G. Meyer, Fritz Meves, W. Pieper, Frau Quehl, J. Rahn, W. Rahn, K. Reische, Frau Stolzenburg, H. Straßburger, H. Sebalb, J. Schneider, W. Schneider, C. Schneider, M. Schulz, K. Sprenger jun., K. Sprenger jr., A. Schulz, C. Usabel, W. Waagner, A. Wildgrube, H. Widder, K. Winkel je 50c, K. Arnoldi 35c, M. Fuhrmann, K. Klebien, K. Liebzeit, C. Schuldt, K. Usabel, H. J. Widder, C. Widder, C. Neumann je 25c; zus \$53.30, J. Stromer, Theil der Kirchweihcoll Bay City \$15, J. Koch, Erntefestcoll Randolph \$5.75, desgl. Town Fountain Prairie \$4.90; zus \$10.65, C. Lescow, Danktagungstagscoll Woodland \$9, M. Kionta, von ihm und seiner Gem. Nafawaupsee \$6, J. Maish, Reformationsfestcoll Milford und Dale, Nebr \$4, C. Strube, Erntedankfestcoll Plymouth, Nebr \$21.71; zus \$119.66.

Für Lehrerseminar in New Urm: PP. A. Schlei, Erntedankfestcoll Montello \$8.75, J. Jenny, Adventsoll der Jakobigen Milwaukee \$7.87, J. J. Meyer, von der Gem in Burr Oak \$5; zus \$21.52.

Für die College-Kasse: PP. C. Hoyer, Theil der Reformationsfestcoll der Parodie West Bend \$20, J. G. Hillemann, aus Town Cheboygan falls von: A. Habighorst \$4, J. Martwald \$2, Joa. Daffow jr., J. Breher, H. Erbrecht, H. Habighorst, W. Habighorst, C. Heidenreiter, C. Künz, C. Logemann, M. Marquardt, Jo. Deming, Mutter Schlichting, H. Webepphl sen. je \$1, Joa. Never 75c, C. Altschwager, A. Arnoldi, J. Boldt, J. Beed, P. Bonnet, J. Daffow sen., H. Daffow, J. Daffow, G. Danrow, K. Dörge, C. Harber, J. Hamann, H. Hamann, C. Jacobs, C. Kaufmann, J. Kaufmann, W. Kohl, Frau Künz, J. Künne, J. Kulow, W. Kulow, Karl Müller, J. Schumacher, H. Schumacher, W. Schutow, H. Schutow, D. Schmidt, H. Webepphl jr., J. Webepphl je 50c, C. Beed 45c, J. Brockmann, C. Beed, W. Feuner, A. Kottstett, J. Schutow, K. Webepphl, H. Schöffner je 25c; zus \$35.45, J. Stromer, von Joh. Meier sen 50c, Taufcoll bei Wm. Grove \$1.85, Margaretha Hubner Abendmahlsoll 25c, Hochzeitscoll Hübenbecker-Roth \$5.40, Theil der Kirchweihcoll Bay City, Mich \$7; zus \$15, M. Eckmann, Coll am Danktagungstag \$9.75, C. Mayerhoff, Reformationsfestcoll in Wonevoc \$6.70, desgl. Lavalle \$1.25, Dankfestcoll Wonevoc \$4.22; zus \$12.17, W. Heibke, Dankfestcoll Raymond \$3, A. Siegler, Theil der Coll der Gem in Norfolk, Neb \$25, J. Maish, Reformationsfestcoll Milford und Dale, Neb \$4; zus \$24.37.

Für die Schuldenentilgungskasse: PP. C. Hoyer, Theil der Ref.-Coll der Parodie West Bend \$5.70, C. Strube, nachträglich zur Coll für Schuldenentilgung in Plymouth, Nebr 25c; zus \$5.95.

Für die Reispredigerkasse: PP. A. C. Wendler von Hrn J. Krüger \$25, J. Stromer, Theil der Kirchweihcoll in Bay City, Mich \$15, L. Thom, Theil der Missionsfestcoll in Rogellsville \$5.10, M. Eckmann, von Frau Chr. Giese \$2, W. Haase 25c, Frau H. Braun 45c, von Ungenannt durch die Post \$4; zus \$6.75, M. Pantom, Danktagcoll von Waterloo \$8.70, A. Siegler, desgl. Barre Mills \$22, C. Sarman, desgl. Eldorado \$7.55; zus \$90.10.

Für die Synodalkasse: PP. H. Brandt, Coll der Salemsgem in Milwaukee \$10.35, C. Strube, desgl. Plymouth, Nebr \$10.31, C. Wappler, nachträglich zur Coll 15c, C. Mayerhoff, Coll in Wonevoc \$3.45, in Lavalle \$1.38; zus \$4.83, H. Knuth, Coll am 1. Advent der Bethesdagem in Milwaukee \$6.50, A. Schlei, Erntefestcoll Mecan \$11.50, C. Reul, Coll in Dundee \$2.75, J. Jenny, nachträglich zur Coll 60c, M. Kionta, Coll in Nafawaupsee \$2, J. J. Meyer, Theil der Coll von der Gem in Burr Oak \$10, C. John, von der Gem in Platteville \$3.50, A. Siegler, Theil der Coll Norfolk, Nebr \$13.65, J. Brenner, Coll in Gudahy \$2.69, desgl. New Coeln \$3.82; zus \$6.51, J. Maish, Coll Milford und Dale, Nebr \$5, J. Gläfer, Reformationsfestcoll der Parodie Naugat \$14.12, M. Pantom, Danktagcoll Hubbleton \$2.75, H. Gieschen, Coll der Friedensgem. Katville, Ill \$6.73, A. Kirchner, Danktagungstagscoll Lowell \$6, Oak Grove \$4.35; zus \$421.60.

Für die Indianer-Mission: PP. J. Stromer, Opfer der Frau Margaretha Hubner \$5, Lehrer D. Stüdt, von Kindern seiner Klasse in Barre Mills \$1.26 (siehe Namen in der Kinderfreude), J. Koch, Erntefestcoll Cambria \$3.10; zus \$9.36.

Für die Neger-Mission: P. G. Schöwe, Erntedankfestcoll der Joh.-Gem \$6.35, bezgl der St. Pauligem \$3.35; zu \$9.70.

Für die Wittwen-Kasse: PP. G. Hoyer, Erntedankfestcoll West Bend \$12.05, bezgl Newburgh \$6.85; zu \$18.90, J. Hader, Coll in Wilson, Minn \$6, H. Zarnell, Dankfestcoll Nube \$12.60, G. Mayerhoff, Erntedankfestcoll in Woneoc \$5, Ch. Döhler, Coll in Two Rivers \$8, H. Gillemann, Coll Menominee, Mich \$4.86, Marinette, Wis \$5.18; zu \$10.04, J. Bernthal, Erntedankfestcoll Oakwood \$4.87, A. Bollbrecht, Coll in Stanton, Nebr \$5, H. Karsier, Erntedankfestcoll Hungert \$10.10, T. Sauer, Dankfestcoll Appleton \$4.61, M. Lehninger, bezgl Oresham, Nebr \$10.25, H. Schwarz, Theil der Erntedankfestcoll Eagleton \$2; zu \$97.37.

Persönliche Beiträge: PP. H. Zarnell, 1. Zahlung \$1, M. Eidmann, G. Mayerhoff, J. Bernthal, T. Sauer, H. Schwarz je \$3; zu \$16.

Für arme Studenten in Watertown: PP. J. Hader, von M. Erdmann \$1, A. Kirchner, Hochzeitscoll Robt Dünkel—Emma Buske \$3.21, J. Kilian, Hochzeitscoll Par-buhn—Zebler \$12; zu \$16.21.

Für arme Studenten in Milwaukee: PP. J. Kilian, Hochzeitscoll Zahn—Morzin \$6.35, G. Döhler, von R. R. Eno Rivers \$1, H. Schwarz, von Maria Kobar bei Gelegenheit ihrer Hochzeit \$3; zu \$10.35.

Für das Reich Gottes: P. J. J. Meyer, von der Gem in Burr Oak \$5.

Unterstützung armer Gemeinden: PP. W. Höndel, Coll in Onalaska für Forest \$5, J. Meyer, Coll am 1. Advent in Beaver Dam für Florence \$7.50, G. Schöwe, Erntedankfestcoll der St. Petrigem für Florence \$6.80, J. Gläser, Dankfestcoll der Parochie Neugart für Florence \$8.58, A. Bendler, bezgl der St. Matth.-Gem Milwaukee für Florence \$14.35, R. Siegler, bezgl Barre Mills \$10; zu \$52.23.

Für den Reservefond: P. H. Knuth, von W. St. geschenkt \$1.

Für die Kinderfreundgesellschaft: P. H. Knuth, von Wm. Kr. \$1. Summa \$701.42. H. Knuth, Kassirer.

Aus der Minnesota-Synode.

Für Wittmen und Waisen: PP. D. Lugenheim, Nicolet \$8.64, C. J. Albrecht, New Ulm \$10.25, Theo Schröder, New Prague \$12.45; zu \$31.34.

Für Synodal-Berichte: PP. Ch. J. Meyer, Sanborn \$3.08, B. Hinderer, Goodhue \$3.61, C. J. Albrecht, New Ulm \$10.50, H. Hupfer, La Crescent \$7, R. Heidmann, Stillwater \$3; zu \$27.17.

Für Synodal-Kasse: P. G. Möbus, Belle Plaine \$10, Jordan \$8.66; zu \$18.66.

Für Lehrer- und Prediger-Seminar: P. B. Hinderer, St. Joh.-Gem Goodhue \$7, Gnabengem Goodhue \$6.75; zu \$13.75.

Für Schulrentilgung: PP. B. Hinderer, Goodhue, von Diet Reese, Peter Albers je \$5, John Wolf \$1, C. J. Albrecht, New Ulm \$3; zu \$14.

Für Prof. Reichenbecher: P. R. Heidmann, Stillwater \$7.

Für arme Studenten: P. H. Hupfer, La Crescent \$3.10.

Für Indianermision: P. Theo Schröder, New Prague, von R. R. \$1. C. Heinrich, Kassirer. St. Paul, Minn., Nov. 30. 1897.

Dem Lehrerseminar in New Ulm gingen folgende Gaben zu: Vom Frauenverein der Gem in New Ulm ein schöner Heizofen für das Zimmer der Hausmutter und eine wollene Decke; von Hrn. Stindt in New Ulm 24 Krautkörbe und ein Bushel rothe Rüben. Mit dem schuldigen Danke an die freundlichen Geber verbinde ich die Bitte, daß auch andre freigebige Hände dieser Anstalt zuwenden mögen, was zur Unterstützung des Haushaltes dienlich ist.

J. Schaller.

Aus der Distriktsynode von Michigan.

Für Synodalkasse: PP. Klingmann, Gem in Scio \$30, Coll, Gem in Monroe, Coll am Reformationstest \$8.75, am 1. Advent \$8.50; zu \$47.25.

Für innere Mission: PP. Fischer, Northfield, Missionsfestcoll \$22.32, derselbe, Coll bei Amtshandlungen \$1.30 und \$1.03, Abelmann, Kawlamlin, Coll \$5.14, Lederer, Saline, Coll \$12.50, derselbe, Erntedankfestcoll \$10.50, Vast, South Haven, Reformationstestcoll \$5, Mousa, Manistee, Coll bei Amtshandlungen \$1.20, Karver, Tawas City, Reformationstestcoll \$4, von W. S. Dwojko \$5; zu \$67.99.

Für Lubington: PP. F. Koch, Randolph, Wis \$7.50, G. B. Brenner, Reedsville, Wis., Coll am Dankfesttag \$9.50; zu \$17.

Für Lubington und Benton Harbor: PP. Reibel, Kirchgann, Wis., Reformationstestcoll \$12.75, Schatzmeister Knuth \$15.60; zu \$28.35. Summa \$160.59. Fr. Coll, Kassirer.

Monroe, Mich., den 6. Dez. 1897.

Für Errichtung eines ev.-luth. Waisenhauses und Altenheims zu Belle Plaine, Minn.: Von Frau Sophia Döhling (durch P. G. Möbus) in indoffenen guten Noten und in Baar \$2513.40; 2 Decks über 2 Lots mit Gebäuden und über einen 5 Acker Block Land (siehe Artikel in voriger Nummer) im vorausschlagten Werth von ca. \$2000; durch P. G. Möbus, gesammelt auf Winters Doppelhoheit \$10, von Karl Risch \$3, durch P. J.

Meyer, Beaver Dam, Wis., \$3 gesammelt auf der Hochzeit von Wilhelm Messer und Emma Haas, von Wm Wittenberg, Gibbon, Minn \$2, von Karl Garmaß, Lake Benton, Minn \$25, Christian Burmeister, Belle Plaine, Minn \$5. Mit Dank quittirt im Namen der Kommission der Allgemeinen Synode Aug. Laßke, Schatzmeister.

Für das Waisenhaus in Wittenberg, Wis.: Durch Hrn. J. Bud, Hortonville, Wis., eine Kiste und 2 Hbl. mit Brod und Kuchen erhalten zu haben, bescheinigt herzlich dankend C. P. E. Luß.

Wittenberg, Wis., Dec. 3. 1897.

Für den Haushalt des Waisenhauses zu Fremont, Nebr.: Von P. Bollbrecht, Stanton, Nebr \$14.85, Collette (Dankfesttag) erhalten zu haben, bescheinigt mit herzlichem Dank F. Rammacher, Waisenvater.

Quittung und Dank.

Den Empfang von \$2.50 von Herrn Pastor A. J. Dyster helfst bescheinigt dankend A. Röß, Student. New Ulm, Minn., den 4. Dez. 1897.

Büchertisch.

Alle hier angezeigten Bücher und Schriften sind zu beziehen durch die Wisconsin Synodal-Buchhandlung, Northwestern Publishing House, 329 S. Str., Milwaukee, Wis.

Der letzte Gruß. Eine Märtyrer-Geschichte aus dem zweiten Jahrhundert. Von C. F. Paulus. Verlag der Bilderbuchhandlung in Reading, Pa. Preis: Cartonnirt 12 Cts. das Stück; das Duz. \$1.20; das Hundert \$7.50.

Die erzählte Geschichte spielt in der Zeit der Christenverfolgungen und zwar der Verfolgung unter der Regierung des römischen Kaisers Mark Aurel, welcher in den Jahren 161—180 nach Christi Geburt regierte. Es ist eine ergreifende Geschichte, die unserer glaubensarmen, Kleingläubigen, opferarmen Zeit ein ermunterndes Beispiel von Glaubens-Bekennern- und Opfermuth vorhält.

M. Lent, — Kinderherzen. Vier Erzählungen. Verlag von Joh. Herrmann, Zwidau, i. S. 205 S. in Leinwand gebunden 2 Mark, ca. 75 Cents.

Dieses Buch enthält vier überaus liebliche, sinnige und innige Erzählungen aus der Feder der gewandten Erzählerin, Frau Pastorin Margaretha Lent: „Im Bahnhäuschen“ — „Der kleine Lumpenammler“ — „Auf dem Christmarkt“ — „Zwei Häuslein am Bach“. — Wer die früheren Erzählungen derselben Verfasserin gelesen hat, welche alle in so kindlich, einfach und gläubigen und innig frommem Sinne in der anmuthigsten Darstellungsweise und Form geschrieben sind, wird nicht verfehlen, auch dieses köstliche Büchlein anzuschaffen. Zu Geschenken eignet es sich vortreflich. Große und kleine Leute werden es gern lesen.

Gotthold. Eine Erzählung aus dem Seelsorgerleben von der Pastorin Anna selbst erzählt. — Von Alfred Fra. St. Louis, Concordia Publ. House. 185 S. in Leinwandband. Preis 40 Cts.

Diese anziehend geschriebene Erzählung aus dem Leben in einer Pfarrfamilie gewährt einen Blick in das Leben, sonderlich die Mühsale, Beschwerlichkeiten und Widerwärtigkeiten eines treuen Pastors. Das Buch ist nützlich zu lesen für Pastoren und ihre Frauen; sie mögen manche Anregung daraus schöpfen. Es ist aber auch nützlich zu lesen für Laien; sie werden daraus ersehen, daß in einem Pastorhause nicht immer die äußere Behaglichkeit herrscht, wie Manche denken.

Die Abendschule. Ein deutsches Familienblatt. Preis \$2.00 per Jahr. Louis Lange Publ. Co. St. Louis, Mo.

Dieses illustr. Familienblatt, welches kürzlich seinen 44sten Jahrgang begonnen hat, kann seines vorzüglichen Inhaltes wegen bestens empfohlen werden. Eine Prachtnummer bildet die zum Gedächtniß der Reformation herausgegebene, welche mit vorzüglichen Illustrationen versehen, dem Leben und der Bedeutung Luthers gewidmet war. Ein Jahrgang des Blattes gebunden eignet sich trefflich zu einem Weihnachtsgeschenk. Jede Woche erscheint ein Heft von 16 Seiten, alle 14 Tage eine Beilage für Frauen und Mädchen.

Blätter und Blüten. Band 3. Gesammelt von der Redaktion der „Abendschule“. Preis \$1.50. Gebunden in Leinwand. An alle vorausbezahlenden Leser der „Abendschule“ portofrei für 50c.

Dieses Buch bietet auf 392 S. einen außerordentlich reichen und gesunden Lesestoff, belehrenden wie unterhaltenden Inhaltes. Dasselbe eignet sich ganz besonders zu einem hübschen Weihnachtsgeschenk, zumal Einband und sonstige Ausstattung mit viel hübschen Illustrationen, darunter einige Farbenbrudbilder, vorzüglich ausgeführt sind.

Pilger-Buchhandlung, Reading, Pa., und New York.

Tochter Zion freue dich! Weihnachts-Kantate für gemischten Chor und Orgel. Original-Komposition von Karl Stein. Rgl. Musikdirektor in Wittenberg, Op. 58. Preis einzeln portofrei 25c, Duz. portofrei \$1.75.

Dieses Chorstück, reich an Abwechslung, ist für die Durchschnittschöre ohne Schwierigkeit auszuführen. Die Begleitung läßt sich auf der kleinsten Orgel spielen.

Verlag von E. Kaufmann, 330 Pearl Str., New York, und 107 Madison Str., Chicago.

1. „Weißt du wie viel Sternlein stehen?“ Von M. Rüdiger. Ein schönes Buch mit Erzählungen, Liedern, vielen Illustrationen und zwei Farbenbrudbildern, fein geb. mit Leinwandbrücken und feinstem Farbenbruddeckel. Preis einzeln 30c, im Duz. 20c, im Hundert 17c.

2. „Himmelschlüssel“ No. 3 und 9. Prachtige Traktate in großem Formate, reich illustriert mit hübschem Umschlag, von M. Rüdiger. Preis einzeln 5c, Duz. 40c, Hundert \$3.

3. „Für uns alle dahingegeben.“ (No. 964.)

4. „Durch die Wüste nach Sanaan.“ (No. 969). Biblische Bilderbücher in mittlerem Formate. Vier waren drei neu- und zwei alttestamentliche dieser selben Serie erschienen. Preis einzeln 15c. Duz. \$1.50, 100 \$10.

5. Ein große Auswahl neuer Sonntagsschul- und Gratulationskarten. Preis 25c. Muster aller dieser Neuheiten stehen zu Diensten.

Im Verlag von Geo. Brumder, Milwaukee, Wis., erschien eine neue Serie der rühmlichst bekannten Germania-Bibliothek, nämlich die Bändchen 75—80. Jedes Bändchen von über 100 Seiten enthält 2 Erzählungen über 2 von den zehn Geboten. Der Preis der in Leinwand gebundenen Bändchen der Germania-Bibliothek ist ermäßigt worden von 25 Cts. auf 20 Cts per Stück; die Partiepreise sind 25 Bände für \$3.75; 80 Bände für \$10.00; 100 Bände für \$12.

Die neu erschienene Serie der Perlen umfaßt 6 Bändchen in Farbendruck-Umschlag. Ein Bändchen Perlen hat 32 Seiten und enthält meist 2—4 kleinere Erzählungen für Kinder. Die „Perlen“ kosten 5 Cents per Stück und \$2.00 das Hundert; ein Doppelband „Perlen“ bildet ein Band der neuen Serie von „Blüthen und Früchte“, zusammen 3 Bände in feif kartonnirten farbigem Umschlag zum Preis von 10 Cents das Stück und \$5.00 per Hundert.

Diese sämmtlichen Jugendschriften enthalten wohl-ausgesuchten gefunden Lesestoff, sind wohl zu empfehlen und passen besonders zu Geschenken.

Verlags-Anzeigen.

Im Januar wird der neue Konfirmationschein unseres Verlags sein Erscheinen machen. Derselbe wird fein und sauber ausgeführt und sieht gewiß einer freundlichen Aufnahme entgegen. Sobald derselbe fertig ist, werden Proben ausgesandt werden und wir hoffen, daß sich recht viele Freunde dafür finden werden.

Im Anschluß hieran möchten wir nochmals auf unser Seelenregister (Preis je nach dem Umfang \$2.50—\$3.50) und auf unser Kommunitantenregister (\$1.75) aufmerksam machen. Beide Bücher sind schon vielerorts eingeführt worden.

Allerlei in Wort und Bild. Heft III.

Herr Pastor Harbers hat auch in diesem Jahre die lieben Kinder nicht vergessen, sondern ein neues aus vielen Bildern und schönem Text zusammengestelltes Büchlein herausgegeben.

Preis @ 10 Cts; Duzend 75 Cts.; Hundert \$5.00.

Zahlreichen Bestellungen sieht entgegen

NORTHWESTERN PUBLISHING HOUSE, MILWAUKEE, WIS.

Zur gefälligen Beachtung!

Für den Weihnachtsmarkt haben wir wieder eine Menge Novitäten in

Wandkarten, Stehkarten, Gratulationskarten und Bilderbüchern

hereinkommen und werden in den nächsten Tagen unser Gerbter versenden. Ebenfalls sind durch uns zu beziehen und werden schnellstens besorgt, wenn nicht auf Lager, alle Publikationen und Schmuckgegenstände von Ernst Kaufmann, Concordia Publishing House, Carl Girsch, Geo. Brumder etc.

Gemeindeblatt-Kalender für

1898

fertig zum Versandt. Zahlreichen Bestellungen sieht entgegen

Northwestern Publishing House, 329 Third St.

Das Gemeinde-Blatt erscheint monatlich zweimal zum Preise von \$1.00 das Jahr. Alle Mittheilungen für das Blatt und Wechselblätter sind zu adressiren: Prof. C. A. Koch, Lutheran Seminary, Milwaukee, Wis. Alle Bestellungen, Abbestellungen und Gelder sind zu adressiren: Rev. A. Bärenroth, 465 Third Ave. Milwaukee, Wis. Entered at the Post Office at Milwaukee, Wis., as second class matter.